Nr. 157 Montag, 10. Juli 1933 107. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und OA.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigeblatt

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 ₰ Zustellgebühr. Einzelnummer 10 ₰ In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheck-Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA.-Mann Deutsche Frau — Sonntags- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Schriftleitung: Hermann Göß; Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H. Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Ein Schritt vorwärts im Staatsaufbau

Das Gesetz über den preußischen Staatsrat erlassen

Das Führerprinzip gilt

Ministerpräsident Göring sprach am Samstag zu Vertretern der Presse, über den neuen preußischen Staatsrat.

Nachdem nun die Totalität des Staates erreicht ist, so sagte der Ministerpräsident u. a., ist die große nationalsozialistische Freiheitsbewegung das Fundament des neuen Staates geworden. Das neue Deutschland baut sich auf dem Nationalsozialismus auf. Mit dem Tode der Parteien, war es selbstverständlich oder vielleicht vor allen Dingen dadurch bedingt, daß die Bewegung zunächst die Parlamente zerschlagen hat. Im nationalsozialistischen Staat gibt es kein Abstimmen, gibt es den Begriff der Mehrheit nicht mehr. Der nationalsozialistische Staat kennt nur eine Autorität und diese geht von oben nach unten, und er kennt nur eine Verantwortung und diese geht von unten nach oben. Die Macht, die uns heute gegeben ist, ist ungeheuer. Und deshalb gerade müssen die Männer, die in dieser Machtvollkommenheit stehen, dafür Sorge tragen, daß sie jederzeit und immer diese Macht nur zum Segen des Volkes anwenden können.

Wenn man eine derartige Machtvollkommenheit besitzt und die Parlamente ausgeschaltet sind, könnte die Gefahr bestehen, besonders bei der großen Last und Ueberlast der Arbeit der führenden und regierenden Männer, daß sie einen gewissen Kontakt mit dem Volke verlieren. Es ist aber auch wieder ein Grundprinzip des Nationalsozialismus, daß die führenden Männer immer nur und dringend diesen Kontakt behalten, **daß sie sich immer als mitten im Volke stehend fühlen, daß ihre Hauptaufgabe ist, Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche und Notwendigkeiten des Volkes richtig zu erkennen und dementsprechend zu handeln.** Ich selbst will durch den neuen preußischen Staatsrat nun die lebendige Verbindung mit dem preußischen Volke herstellen, will orientiert werden über die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung, will so orientiert werden, wie sich die Gesetze auswirken, wie die Erlasse und Gesetze der Regierung im Volke selbst verstanden werden.

Es war also nötig, sich darüber klar zu werden: Wer sind nun die Personen, die am besten über die Stimmung des deutschen Volkes Bescheid wissen, welches sind die Persönlichkeiten, die die engste Verbindung mit dem Volke haben? Es war selbstverständlich, daß wir sofort auf die Gauleiter der NSDAP. kommen mußten. Sie stehen lebendig im Volke, sie sind es, zu denen die Sorgen herangetragen werden, die ständig in lebendigster und dauernder Fühlung mit dem Volke stehen. Daneben sind es in größerem Umfang die höheren SA.- und SS.-Führer und die Männer, die durch besondere Leistungen auf besonderen Gebieten des öffentlichen Lebens hervorgetreten sind.

Aus der Fülle dieser Menschen wird der neue Staatsrat berufen.

Seine Aufgabe ist es, dem Ministerium zur Seite zu stehen, um das Ministerium ins Bild zu setzen, über das, was nötig ist, Anregungen dem Ministerium zu geben, damit die Regierung weiß, was sie machen muß und kann. Vor allem aber hat er auch die Regierung zu beraten in ihrer Gesetzgebung, damit die Gesetze, die gemacht werden, lebendig sind, die Regierung zu beraten, wie das Gesetz sich auswirken wird, damit auch hier Fehler und Rückschläge vermieden werden können.

Selbstverständlich ist es, daß dieser Staatsrat ihr ein beratendes Organ ist. Abgestimmt wird nicht, das wäre eine Sünde wider den nationalsozialistischen Geist und ein Rückfall in parlamentarisch-demokratische Gebräuche.

Auch hier herrscht durchaus das Führerprinzip und doch kommt dem Staatsrat eine ungeheure Aufgabe zu und er trägt eine gewaltige Verantwortung.

Darum haben wir uns auch entschlossen, den Staatsrat so herauszuheben, wie es seiner Verantwortung entsprechen muß. Das heißt, es gibt in Zukunft nur und vor allem „preußische Staatsräte". Jeder, der im preußischen Staatsrat ist, trägt den Titel „preußischer Staatsrat" und ist so zu betiteln und anzureden. Die Stellung des Staatsrates ist herausgehoben. Er kommt unmittelbar hinter den Ministern, steht also über allen anderen Beamten der preußischen Verwaltung.

Ein weiteres ist noch geschehen. Das Gesamtministerium selbst ist Mitglied des Staatsrates, und selbst die Staatsminister tragen außer ihrem Titel als Staatsminister noch den Titel „Staatsrat". Damit ist zum Ausdruck gebracht worden, welche große Bedeutung diesem Staatsratstitel zuteil kommen soll. Der Staatsrat wird auch in außerordentlich feierlicher Weise in den nächsten Wochen eröffnet werden. Er wird im Berliner Schlosse tagen, um auch hier ihn von vornherein in die Mitte einer Umgebung zu setzen, die große Tradition hat.

Der Staatsrat ist keine formale Einrichtung, sondern er ist eine unerhört wichtige.

Einrichtung der gesamten preußischen Staatsführung.

Das heißt also, sein Arbeitsgebiet ist groß und er wird nicht von Zeit zu Zeit tagen, sondern er wird in schärfstem und umfangreichstem Maße herangezogen zu Beratungen über Preußens Schicksal.

Soweit die Staatsräte besonders ernannt sind, die Interessen einer Provinz wahrzunehmen, sind sie auch im Leben und im Staatsleben der Provinzen selbst noch verankert. Das heißt, die Oberpräsidenten und ebenso die Regierungspräsidenten sind veranlaßt, bei Abgabe wichtiger Gutachten auch die Stellungnahme des Provinzialstaatsrates, der für die Provinz zuständig ist, herbeizuführen. Soweit Staatsräte für andere Gebiete ernannt sind, z. B. für die Wirtschaft, die Arbeit, Kunst, Kirche, so haben sie auf diesen Gebieten ebenfalls Anspruchs- und Vorschlagsrecht.

Darüber hinaus kennt der Staatsrat noch eine dritte Gruppe. Das sind solche Männer, die sich um den Staat verdient gemacht haben, die große Kenntnisse und Erfahrungen haben und deswegen in den Staatsrat berufen werden, um hier ihre Erfahrungen in den Dienst der Sache stellen zu können.

Das ist der kommende preußische Staatsrat, der mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Das ist der erste große schöpferische Akt der preußischen Staatsregierung für das künftige Verfassungsleben Preußens.

•

Reichssendeleiter Hadamovsky neuer Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft.

Berlin. Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky wurde in der stattgefundenen Gesellschafterversammlung der Reichsrundfunkgesellschaft zum Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft an Stelle des beurlaubten Dr. Krukenberg ernannt. Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky gehört zu den Vorkämpfern des nationalsozialistischen Rundfunks. Mit Horst Dreßler-Andreß, dem Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, vertritt er in seiner ganzen Tätigkeit für die nationalsozialistische Durchdringung des Rundfunks die Meinung, daß der Rundfunk als ein Instrument der politischen Willensbildung des Volkes von der Führung zu gebrauchen sei. Unter diesem Standpunkte hat Eugen Hadamovsky als Reichssendeleiter und damit als Mitgestalter der offiziellen Regierungskundgebungen und des Feiertages der nationalen Arbeit die Wirkung der politischen Propaganda durch den Rundfunk unter Beweis gestellt. Auf seine Initiative ist die soeben erfolgte Gründung der nationalsozialistischen Rundfunkkammer zurückzuführen, die eine Zentralisation des deutschen Rundfunks bedeutet. In seiner künftigen Tätigkeit in der Reichsrundfunkgesellschaft dürfte Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky zusammen mit Horst Dreßler-Andreß der Garant für die deutsche Rundfunk-Einheit und für einen einheitlichen nationalsozialistischen Geist im deutschen Rundfunk sein.

Ministerpräsident von Killinger zum Führer der Obergruppe IV ernannt.

Dresden. Der sächsische Ministerpräsident, Obergruppenführer von Killinger, ist zum Führer von Obergruppe IV (Freistaat Sachsen) ernannt worden.

Das Gesetz über den Staatsrat

Berlin. Das Gesetz über den Staatsrat, das vom preußischen Staatsministerium in seiner Sitzung am 7. Juli, unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, besagt u. a.:

Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte.

Den Staatsrat bilden

1. kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister;
2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

Die Mitglieder des Staatsrates führen die Amtsbezeichnung: „preußischer Staatsrat".

Zum Staatsrat kann ernannt werden, wer u. a. mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt.

Der Ministerpräsident ernennt die Staatsräte aus folgenden Gruppen:

1. Gruppe: Staatssekretäre;
2. Gruppe: der Stabschef der gesamten SA., der Reichsführer der SS., der Stabsleiter der PO., die für preußische Gebietsteile zuständigen Gauleiter der NSDAP. und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA. und Gruppenführer der SS.
3. Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst, sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der zweiten Gruppe für die Dauer der dort bezeichneten Aemter in der nationalsozialistischen Bewegung, die Staatsräte der dritten Gruppe auf Lebenszeit.

Präsident des Staatsrates ist der Ministerpräsident. Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung. Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

Die Staatsräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Staatsrat zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beratung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Ministerpräsidenten unter Darlegung der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist.

Der Staatsrat stimmt nicht ab.

Die Sitzungen des Staatsrates sind nicht öffentlich.

Der Reichskanzler kann jederzeit die Einberufung des Staatsrates verlangen; er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst.

Reichskonkordat mit Rom

Erfolg Papens in Rom — Konkordat paraphiert — Keine Gegensätzlichkeiten mehr zwischen dem jungen Deutschland und der Katholischen Kirche

Berlin.

Die Paraphierung des Reichskonkordates ist Samstag abend 6 Uhr durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler v. Papen im Vatikan vollzogen worden. Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizekanzler, der Samstag abend Rom wieder verließ, in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Reichskonkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achttägigen Verhandlungen, die von Anfang an auf beiden Seiten im besten Geist geführt worden sind, ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

•

Der Vizekanzler v. Papen teilt aus Rom folgendes mit:

Das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich ist am Samstag nachmittag paraphiert worden. Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zum Hl. Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzten Einflußsphären sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird.

Eine Verfügung des Reichskanzlers zum Abschluß des Reichs-Konkordates

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordates erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

„Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Hl. Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösungen solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der Katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Das Neueste in Kürze

Das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl in Rom und Deutschland ist am Samstag paraphiert worden. Die endgültige Unterzeichnung wird in zwei bis drei Wochen erfolgen.

•

Der Reichskanzler hat anläßlich des Konkordatsabschlusses verschiedene Anordnungen über Aufhebung von Maßnahmen gegen kath. Organisationen getroffen.

•

Das Gesetz über den preußischen Staatsrat ist veröffentlicht worden und in Kraft getreten. Abstimmungen im Staatsrat finden nicht mehr statt; auch hier gilt das Führerprinzip.

•

Der deutsche Schuldenausschuß, zu dem auch Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, zählt, tritt heute in London zusammen.

•

Zum Reichssendeleiter wurde Eugen Hadamovsky an Stelle von Dr. Krukenberg ernannt.

•

Der Hitler-Jugendtag in Stuttgart gestaltete sich gestern zu einem unvergeßlichen Erlebnis für 12 000 Jungens und Mädels.

•

In Ellwangen rüttelte in der Stadt und in den Fluren ein Wolkenbruch großen Schaden an.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

*

Telegramm des Reichskanzlers an Vizekanzler v. Papen

Berlin.

Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordates folgendes Telegramm an Vizekanzler v. Papen gerichtet:

„Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen."

Noch keine Entscheidung über die Vertagung der Konferenz

London. In politischen Kreisen läuft das Gerücht um, es sei bereits entschieden, daß sich die Weltwirtschaftskonferenz Ende Juli vertagen werde, um die Arbeiten im Oktober von neuem aufzunehmen. Wie Reuter dazu mitteilt, entbehre dieses Gerücht jeglicher Grundlage. Im Augenblick sei es unmöglich zu prophezeiten, zu welchem endgültigen Ergebnis das Büro am Montag in seiner entscheidenden Sitzung kommen werde. Die Unterkommission für geldwirtschaftliche Fragen wird Montag um 10 Uhr, das Büro am selben Tag um 11 Uhr 30 Minuten wieder tagen.

Abreise des ungarischen Finanzministers nach London

Budapest. Finanzminister Imredy ist heute nach London abgereist, um an den Ausschußsitzungen der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen.

Auch in der privaten Krankenversicherung nur noch arische Aerzte.

Berlin. Wie verlautet, haben wegen der Frage der Ausschaltung nichtarischer Aerzte aus der Behandlung von Mitgliedern privater Krankenversicherungen zwischen Vertretern des Hartmann-Bundes und dem Verband privater Krankenversicherungs-Unternehmen Deutschlands Verhandlungen stattgefunden, die folgendes Ergebnis hatten:

Es bestand Einigkeit darüber, daß in Zukunft nur noch arische Gesellschaftsärzte angestellt werden. Die privaten Krankenversicherungen werden in Zukunft Erstattung von Rechnungen nichtarischer Aerzte, soweit auf diese die Ausnahmebestimmungen der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums nicht zutreffen, nur dann vornehmen, wenn es sich um die Behandlung nichtarischer Mitglieder der Mittelstandsversicherungen bzw. solcher Mitglieder handelt, die sich selbst als nichtarisch bezeichnen. Im Laufe des Juli sollen entsprechende Listen der arischen und nichtarischen Aerzte aufgestellt werden. Den privaten Krankenversicherungen ist vom Hartmann-Bund zugesichert worden, daß sie die Listen bis zum 1. August erhalten.

Der deutsche Schuldnerausschuß nach London berufen

Nachdem Ende Juni die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten mit den Vertretern der langfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands zu einem gewissen Ergebnis geführt haben, werden nunmehr die Besprechungen mit den Vertretern der kurzfristigen Gläubiger wieder aufgenommen. Der deutsche Schuldnerausschuß, dem die Herren Ministerialdirektor Dr. Ruppel (Berlin), Oberbürgermeister Krogmann (Hamburg) u. Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart) angehören, ist für Montag, den 10. Juli, nach London einberufen worden. Dr. Strölin, der die deutschen Gemeinden zu vertreten hat, ist am Samstag abend nach London abgereist.

Schweres Eisenbahnunglück bei Apolda
3 Tote 12 Schwerverletzte

Erfurt.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag um 15.10 Uhr, entgleiste vor dem Bahnhof Niederhebra der D-Zug 15 Stuttgart-Berlin vermutlich infolge Gleisverwerfung. 6 Personenwagen fielen um. Bis jetzt sind 3 Tote und 12 Schwerverwundete und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden, deren Namen noch nicht feststehen. Die Leichtverletzten setzten ihre Reise mit dem nichtentgleisten Zugteil fort; die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Apolda zugeführt. Beide Gleise waren abgesperrt. Der eingleisige Betrieb ist um 18 Uhr wieder aufgenommen worden.

Selbstmord eines roten Volkskommissars

Am Freitag verübte in Moskau der ehemalige ukrainische Volkskommissar und Vorsitzende der Staatsplan-Kommission Skrypnik Selbstmord durch Erschießen.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Skrypnik in der letzten Zeit von den parteiamtl. Stellen zur Disposition gestellt worden ist, weil sein Verhalten in verschiedenen politischen Dingen unrichtig war und versucht wurde, seinen Namen im Kampf gegen die Partei auszunutzen. Skrypnik soll sich als schuldig bekannt und sich dies so zu Herzen genommen haben, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Nach anderen Mitteilungen heißt es, daß Skrypnik in der letzten Zeit die ukrainische nationale Opposition innerhalb der kommunistischen Partei führte. Sein Name wurde in der letzten Zeit insbesondere in den Meinungsverschiedenheiten zwischen Charkow und Moskau genannt.

Skrypnik war ein hervorragendes Mitglied der kommunistischen Partei und spielte eine bedeutende politische Rolle bei den letzten Arbeiten Lenins in der Gestaltung der ukrainischen Republik. Sein Selbstmord hat großes Aufsehen erregt.

Treuschwur der Jugend für Hitler!

Eindrucksvoller Hitler-Jugendtag in Stuttgart — Jungvolk-Abordnungen aus ganz Schwaben — 12 000 marschierten

Den Höhepunkt aller bisherigen württembergischen Hitler-Jugendtage bildete das Stuttgarter Treffen am Samstag und Sonntag, das ein letzter großer Appell der Jugend in diesem Sommer war. Aus dem ganzen Lande waren Abordnungen der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes deutscher Mädel zusammen mit ihren politischen Führern nach Stuttgart gekommen zum Appell vor den obersten Führern.

*

Wir brauchen um Deutschlands Zukunft keine Sorge zu haben — das ist eine Erkenntnis, die in jedem, der den Hitler-Jugendtag auch nur in einem kleinen Ausschnitt erlebte, notwendigerweise geboren werden mußte. Das, was hier schritt, das war nicht nur die Blüte der deutschen Jugend — nein, es war die deutsche Jugend selbst. 12000 hatten dem Ruf des Gebietsführers Wacha Folge geleistet und marschierten in der schwäbischen Hauptstadt auf. Groß und klein, arm und reich, hoch und nieder, so schritten sie nebeneinander, der Bauernsohn neben dem Arbeiterkind, der Schlosserlehrling neben dem höheren Schüler. Nichts wissen sie mehr von Gegensätzen, die trennen könnten und die eine Jugenderziehung vergangener Jahre immer mit Gewalt zwischen ihnen aufrichten wollte. Alle ihre Sinne wußten, dachten nur das eine: Rechts und links, vor und hinter mir marschieren meine Brüder. Brüder, die kein anderes Bestreben haben, als sich ihrer Ahnen, der 200jährigen Geschichte ihres Blutes würdig zu zeigen. Brüder, die wissen, daß sie das Feuer der heiligen Revolution in wenigen Jahren zu hüten haben. Brüder, die nur das eine wollen: Deutschland, nichts als Deutschland.

Was wir heute noch nicht vermögen, das erkämpft sich der stahlharte Wille des neuen, von uns erzogenen Geschlechts. Wir stehen mitten in einer geistigen Revolution der ganzen Erde, gegen die vielleicht die Aufklärung oder die Reformation nur geringe Bewegungen der Menschheitsgeschichte waren. Hier ist der Prüfstein für jedes Volk. Versagt es, steht es ohne Opferbereitschaft und ohne die geschlossene, in eine Faust geballte Kraft dem Kommenden gegenüber, dann wird es aus der Geschichte ausgelöscht und seine Kultur wird Gegenstand der Museen über verschwundene Völker. Zeigt es sich aber hart, stärker als die Zeit, dann kämpft es sich hinüber in eine bessere Zukunft.

*

Vollzählig erschienen waren die Hitler-Jungens und -Mädels aus den Bezirken Brackenheim, Besigheim, Calw, Eßlingen, Heilbronn, Gmünd, Neuenbürg, Neckarsulm, Kirchheim-Teck, Nürtingen, Ludwigsburg, Nagold, Marbach, Welzheim, Schorndorf, Maulbronn, Vaihingen-Enz, Leonberg, Waiblingen, Böblingen, Stuttgart-Amt und Stuttgart-Stadt, für die Teilnahmepflicht angeordnet war. Von allen Kreisen der Stuttgarter Bevölkerung wurde die Hitler-Jugend herzlich empfangen. Die Stadt hatte festlich beflaggt und die Einwohnerschaft hatte in großer Zahl Quartiere zur Verfügung gestellt.

Kundgebung am Samstag

Das Fest begann am Samstag abend mit einer mächtigen Kundgebung auf dem VfB.-Platz auf dem Cannstatter Wasen. Eine volle Stunde dauerte der Einmarsch der jungen braunen Schar auf den weiten Platz. Unter den Klängen der Hitler-Jugend-Kapelle marschierten 12000, groß und klein, Bub und Mädel, trotz der teilweise langen Anfahrt mit der Eisenbahn oder auf Lastwagen, die meisten recht frisch und fröhlich, mit ihren Fahnen und Wimpeln, zum Teil auch mit Fackeln, die Hand zum Gruß erhoben, an der Haupttribüne vorbei, wo sie von den Ehrengästen, den Vertretern der Behörden und der NSDAP und einer großen Zuschauermenge freudig begrüßt wurden. Der Eindruck dieses geschlossenen geordneten Einmarsches blühender deutscher Jugend war imponierend. Nach kurzen Begrüßungsworten des Führers der Hitler-Jugend, Unterbann 7, Rudi Brodbeck, ergriff der Schirmherr des Jugendtages

Ministerpräsident Kultminister Mergenthaler

das Wort.

Der Ministerpräsident führte aus: „Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, Hitlerjungen und Hitlermädel! Wir alle stehen unter dem ergreifenden Eindruck des Aufmarsches blühender deutscher Jugend. Wenn wir dieses Erlebnis in uns aufnehmen, dann wissen wir, daß in aller Zukunft Deutschland nicht untergehen, sondern leben wird. Wie ihr Hitlerjungen soeben an uns vorbeimarschiert sei, da ist es uns bewußt geworden: die deutsche Jugend, die in Flandern in den Tod ging, die deutsche Jugend, die auf den Schlachtfeldern der halben Welt ihr Blut und ihr Leben gelassen hat, diese deutsche Jugend, ihr Hitlerjungen, ist mit euch wieder auferstanden. Ihr Hitlerjungen habt das Vermächtnis derer übernommen, welche vor euch als Brüder und Väter ihr Herzblut fürs Vaterland gaben. Das ist das Gewaltige und ich möchte sagen, das Markanteste an dem Geschehen der nationalsozialistischen deutschen Revolution, daß an dieser Revolution die deutsche Jugend innigsten Anteil nimmt; daß die deutsche Jugend mit dieser Revolution innerlich mit ihrem Herzblut verwachsen ist. Das kann uns niemand nachmachen. Den Gegensatz spüren wir besonders dann, wenn wir zurückdenken an die Novemberrevolution 1918. Für diese Novemberverbrecher marschierte keine blühende deutsche Jugend. Das ist gerade der Unterschied und deswegen werden wir die Sieger sein und die Sieger bleiben.

Es mag etwas Aeußerliches sein, aber es ist doch etwas ergreifend Gewaltiges, wenn das **höchste Sehnen des kleinsten deutschen Knirpses das ist, ein Braunhemd, eine Koppel und einen Schulterriemen zu besitzen.** (Lebhaftes Bravo.)

Darin kommt zum Ausdruck die innere seelische Witterung dieser jungen Menschen für das große Geschehen, die spüren, daß sich etwas Großes in Deutschland vollzogen hat. Das rettet die deutsche Jugend vor dem Untergang. Ihr Väter und Mütter, seid euch bewußt der Verantwortung; laßt dieses Bild eingegraben sein in eurem Herzen, dieses Bild des Vorbeiziehens von Tausenden und aber Tausenden blühender junger deutscher Menschen, für die ihr Erwachsenen verantwortlich seid. Wenn ihr die Verantwortung für die Jugend in euren Herzen brennen fühlt, dann wird diese Jugend auch die Zukunft unseres deutschen Volkes und Vaterlandes sein (Bravo-Rufe).

Eines noch kommt uns eindringlich zum Bewußtsein: die Parteien sind verschwunden — es gibt nur noch ein Deutschland! Unter dem, was wir an Wucht des Aufmarsches soeben erlebt haben, sprechen wir es aus:

Es gibt in Zukunft nur eine deutsche Jugendbewegung, geführt von der Hitlerjugend. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen).

Ihr Jungens und Mädels! Behaltet im Gedächtnis diesen heiligen Abend in Gottes freier Natur unter dem Sternenzelt, im Glanze der Fackeln! Ihr habt Treue geschworen der Fahne. Haltet dieser Fahne die Treue, so wie eure Väter und Brüder ihrer Fahne treu geblieben sind und für sie, wenn es sein mußte, in den Tod gingen. Ihr seid noch jung und lebensfroh und niemand will euch diesen Frohsinn nehmen. Aber, ihr Jungen und Mädel, nehmt von dieser heiligen Stunde mit nach Hause den heiligen Ernst, der in euer Herz hineingesenkt ist durch dieses große Erlebnis. Bleibt nicht bloß in der Jugend eurer Fahne treu, bleibt dieser Idee, bleibt dem Nationalsozialismus, bleibt Deutschland treu bis ans Lebensende. (Stürmischer Beifall.)

Und so ihr Männer und Frauen, ihr Hitlerjungen und Hitlermädel, wollen wir in dieser Stunde geloben, alles Unreine und Kleine und Häßliche auszubrennen, und geloben,

Alt und Jung, Hoch und Nieder, Arm und Reich zusammenzustehen für den Wiederaufbau des Vaterlandes".

SA.-Gruppenführer Ludin-Karlsruhe überbrachte der Jugend die Grüße der älteren Kameraden, die Grüße von 120 000 SA.-Männern der Gruppe Südwest. Die heutige deutsche Jugend ist wie die Jugend kaum eines anderen Landes berechtigt und verpflichtet, revolutionär zu sein. Sie muß alles einsetzen, um ein neues Deutsches Reich aufzubauen. Die Väter sollen nicht getadelt werden, denn sie haben mit heißer Liebe für das Vaterland gekämpft und geopfert. Aber sie dürfen der Jugend nicht zürnen, wenn sie sich jetzt auf ihre eigene Kraft besinnt. Zum Schluß sprach der Führer der württ. Hitler-Jugend, Gebietsführer Wacha zum Gedächtnis der Toten. Mit dem Großen Zapfenstreich schloß die machtvolle Kundgebung. Dann ging's in die Quartiere — für die meisten wurde es Mitternacht — zur wohlverdienten Ruhe und Stärkung für den kommenden Tag.

Der Appell am Sonntag

Die Veranstaltungen des Sonntags litten unter der drückenden Hitze, die schon am Vormittag über dem Stuttgarter Talkessel lagerte. In aller Frühe schon hallten Trompetenstöße durch die Stadt zum allgemeinen Wecken. Um 8 Uhr sammelten sich die Formationen auf verschiedenen Plätzen zum Sternmarsch auf den Marktplatz, wo ein gemeinsamer Feldgottesdienst stattfand. Die Ansprache hielt Stadtpfarrer Ettwein-Cannstatt. Dann begaben sich die Hitler-Jungens und -Mädels in den Hof des Neuen Schlosses zum Appell vor dem obersten Führer. Zuerst nahm Gebietsführer Wacha die Weihe von etwa 50 neuen Fahnen der Hitler-Jugend, des Jungvolks und des Bundes deutscher Mädels vor.

Reichsstatthalter Murr begrüßte die Jugend, die wie noch kaum jemals in diesen Tagen eine gewaltige Zeit erlebt. Der Traum der besten Deutschen seit Jahrhunderten wird heute erfüllt: ein einiges deutsches Volk und Reich! Die Jugend möge sich würdig zeigen des Erbes, das sie einst übernimmt. Ministerpräsident Mergenthaler wandte sich an die Führer der Hitler-Jugend, der Jungens und Mädels, die eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich die ganze deutsche Jugend für Adolf Hitler zu gewinnen. Die Hitler-Jugend, die bei der Regierung immer die größte Unterstützung finden wird, hat allein das Recht, die deutsche Regierung zu führen. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß der Appell. Leider forderte die Hitze manche Opfer unter der versammelten Jugend. Ueber 100 mußten von den Sanitätern in das Neue Schloß getragen werden, das einem kleinen Lazarette glich. Ernstere Unfälle haben sich jedoch nicht ereignet. Nach dem Appell veranstaltete die Hitler-Jugend einen Propagandamarsch durch die Stadt. Der Nachmittag war dienstfrei und wurde zu Besichtigungen der Stadt verwandt, während die Führer der Hitler-Jugend sich zu einer Besprechung versammelten. Den Abschluß des Jugendtages bildete am späten Nachmittag eine kulturelle Kundgebung im Freilichttheater auf dem Bopser mit einer Ansprache des Führers des Kulturamts Gau Württemberg, Bartelmäs, und der Aufführung des Spiels „Das Spiel vom „Urner Tell". Am Abend rückten die auswärtigen Teilnehmer wieder in ihre Heimatbezirke ab.

Vereinbarung zwischen CVD. und NSDAP.

Stuttgart. Eine Aussprache zwischen den Führern der Landesgruppe Württemberg des Christlichen Volksdienstes und der württ. Gauleitung der NSDAP. über das künftige Verhältnis der Träger und Wähler des CVD. zur NSDAP. ergab volle Einmütigkeit über folgende fünf Punkte:

1. daß alle etwa da und dort noch vorhandenen Spannungen bei gegenseitigem guten Willen sofort beseitigt werden können und müssen. Keinem Volksdienstfreund, vor allem auch keinem Beamten und Angestellten, soll durch seine bisherige Zugehörigkeit und Mitarbeit beim Volksdienst ein Nachteil erwachsen;

2. daß die Vertreter des Volksdienstes im Landtag und in den Gemeinderäten als Hospitanten in den Fraktionen der NSDAP. mitarbeiten können;

3. daß durch gegenseitige Aussprache örtlich oder zentral alle auftauchenden Fragen sofort geklärt, Mißverständnisse beseitigt und Anregungen an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden;

4. daß Besprechungen der Führer und Abgeordneten des Volksdienstes mit den bisherigen Trägern der Volksdienstarbeit im Lande zwecks Besprechung der neuen Lage und Abwicklung der Volksdienstorganisation nicht beanstandet werden dürfen;

5. Zur Vermittlung zwischen den bisherigen Volksdienstfreunden im Lande und der Gauleitung der NSDAP. bzw. den Regierungsstellen stellt sich wie bisher Reichsstatthalter Kling, Untertürkheim, auch weiterhin zur Verfügung. Die Abwicklungsstelle für die Organisation ist die bisherige Geschäftsstelle in Korntal.

Dr. Ley kommt nach Stuttgart

Stuttgart. Im Monat Juli werden in etwa 12 Großstädten des Reiches Kundgebungen der Deutschen Arbeiterschaft in ganz großem Ausmaße abgehalten werden. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Präsident des Preußischen Staatsrates, Dr. Ley, MdR., der Sprecher im Großen Konzert der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Schmeer, und der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter und Leiter der NSBO., Reichstagsabgeordneter W. Schuhmann, werden in diesen Kundgebungen Aufklärung geben über die Notwendigkeit der Säuberung der Verbände, über den Kampf gegen den roten und schwarzen Marxismus, über die Organisation der Deutschen Arbeitsfront und über den Ständischen Aufbau. Diese Kundgebungen werden dem deutschen Arbeiter zeigen, welch unerschöpfliche Kraft und welch ein unerschütterlicher Wille im Nationalsozialismus aufgespeichert ist, um die Sache des deutschen Arbeiters zur Sache des deutschen Volkes zu machen. Am Sonntag, den 16. Juli, vormittags 10.30 Uhr, spricht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, in Stuttgart, im Hofe der Rotebühlkaserne. Nachmittags 3 Uhr findet im Saalbau Brauerei Dinkelacker ein Gaukongreß der NSBO. statt, zu dem nur die Amtswalter der NSBO. Zutritt haben.

Die württembergischen Konsumvereine sind gesund

Stuttgart. Zu der Nachricht von der Konkurseröffnung über eine auswärtige Konsumgenossenschaft wird uns von zuständiger nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß die württembergische Konsumvereinsbewegung durchaus gesund ist und zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gibt.

Neues Finanzamt in Balingen

Balingen. Hier wird ein neues Finanzamt gebaut; die verschiedenen Arbeiten sind bereits ausgeschrieben. Das Gebäude wird auf dem Adolf-Hitler-Platz erstellt. Das auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes beim Reich beantragte Darlehen von 81 000 Mark wurde abgewiesen, da die in Aussicht genommenen Arbeiten als nicht vordringlich bezeichnet werden. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung soll die Herweghstraße kanalisiert werden mit einem Aufwand von 6 000 Mark.

Verheerender Wolkenbruch in Ellwangen

Ellwangen. Am 4. Juli waren es viel Jahre, daß Stadt und Umgebung von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht wurde. Am Sonntag nachmittag kündigte sich gegen 2¾ Uhr durch fernes Donnerrollen ein ähnliches Schauspiel an, das um 3½ Uhr seinen Anfang nahm. Eine Stunde lang raste der Sturm und stürzten die entfesselten Wassermassen nieder, vor denen es keinen Schutz gab. Etwa 10 Minuten lang fiel auch Hagel. Mehrfach wurden Bäume entwurzelt und zahlreiche armdicke Aeste von Bäumen heruntergeschlagen. Die Gewächse in den Gärten und Anlagen sind förmlich in den Boden hineingepeitscht. Eine Stunde später konnte man in Winkeln noch Hagelkörner beobachten.

Der größte Schaden wurde aber durch das Wasser angerichtet. Die Straßen glichen bald Bächen. Selbst die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, je einmal eine solche Wasserkatastrophe miterlebt zu haben. Die gelbschmutzigen Wasser nahmen ihren Lauf nach den niedergelegenen Stadtteilen und in die Keller. So stand das Staatsrentamt voll Wasser, dessen Fluren nun dicker Schlamm deckt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 10. Juli 1933.

Wenn man darüber redet, wird auch das Einfachste gleich kompliziert und unverständlich. Hesse.

Vom Schwimmbad

Am 9. Juli: Wasser: 20° C, Luft: 26° C.
Besucherzahl: 400

Wenn die Linden blühen . . .

Jetzt blühen wirklich wieder die Linden, und wenn auf dem erquicklichen Abendspaziergang nach der schweren Arbeit des Tages uns die Düfte der Lindenblüten und des Jasmin umwehen, dann wissen wir erst so recht, daß wir mitten im Sommer sind. Nie war die Straße mit den alten Lindenbäumen so wundersam wie jetzt, da der betörend sommerliche Duft durch alle Fenster in die Wohnungen weht, und immer sind wir achtlos an jenem Haus mit dem Eisengitter vorübergegangen, das jetzt in eine Woge von Jasmindunst eingehüllt ist und vor dem alle Menschen, die den Sommer genießen können, stehen bleiben.

„Wir Kinder, im Juli geboren,
lieben den Duft des weißen Jasmin",

singt ein zeitgenössischer Dichter. Ja, er hat recht, echte, sonnendurchstrahlte Julikinder sind der Jasmin und die Lindenblüte. Wenn die Linden blühen, werden die Wiesen kahl, sagt ein altes Sprichwort. Es ist die Zeit der Heuernte, und der von den Wiesen aufsteigende Duft des trockenen Heues vermischt sich mit den anderen sommerlichen Blütendüften. Es ist, als ob die Sonne sich verdichtet hätte und uns in wundersamen Lüften umgeben wollte. Mit aller Gewalt strömt der Sommer auf uns ein und schenkt mit vollen Händen sein Bestes. Das ist die Zeit der Ferien und der abendlichen Spaziergänge längs der Lindenallee, die von innigsüßem Duft überströmt. Frauen und Mädchen kommen mit Leitern und Körben und sammeln die Lindenblüten, von denen sie im Winter einen heilsamen Tee gegen Erkältungen und Fieber machen. Sie tun recht daran, denn so schnell die Blüte verweht, ist auch der Sommer vorbei, und warum sollen sie nicht etwas einfangen von der Wärme und Sonne der wundersamen Jahreszeit, es nach Hause tragen in kleinen Körben und für den kalten Winter aufbewahren? Das ist sicher klug und richtig. Aber über dem emsigen Sammeln und sorgfältigen Aufbewahren soll man nicht vergessen, den Sommer auch richtig zu genießen. Alles Schöne im Leben und jede Freude wird uns geschenkt, ohne Verpflichtung, unerwartet und meist unverdient. Aber es ist ja für uns da, wir sollen es auch dankbar hinnehmen und genießen und nicht immer alles gleich sammeln, besitzen und aufbewahren wollen. Wir sollen die Schönheiten der Welt nicht mit Geschäftigkeit verderben. Sie wollen sich uns schenken ohne Entgelt, die kurzlebigen Kinder des Juli, die Lindenblüte und der Jasmin. Seien wir einmal selig wie Kinder und freuen uns rechenschaftslos an dem Genuß des Geschenkes. Es ist Sommerzeit, wenn die Düfte des Jasmin und der Lindenblüte durch die Straßen wehen. Sammeln wir sie nicht gleich ein, sondern freuen wir uns daran, solange sie blühen. Auf die Erfüllung folgt die Sehnsucht, und im dunklen Winter werden wir froh sein, wenn wir das Geschenk des Sommers im Herzen tragen.

Wochenrückschau

Eine Woche schöner Sommertage liegt hinter uns und fieberhaft arbeitete der Landwirt zur Heuernte, die überall fast beendet ist. In Nagold war Willy Reichert sehr unterhaltsam zu Gaste. — Die SA.-Reserve bildete sich. — Ueber Tariffragen saß die Schreiner-Innung beisammen. Die Hitlerjugend und die B. d. M. rief der große Jugendappell nach Stuttgart. — Der Musikpavillon-Uebergabe und -Weihe war ein zweitägiges Fest gewidmet, über das heute ausführlich berichtet wird.

Jugend heraus!

Arbeit und Brot ist die Losung, unter der alle Maßnahmen der Reichsregierung zurzeit getroffen werden; ihr gilt es zum Durchbruch zu verhelfen. Schon zeigt sich eine weitgehende und über das erhoffte Maß hinausgehende Besserung der Arbeitsmarktlage. Diese Besserung muß noch stetiger werden. Es ist Ehrenpflicht jedes jungen ledigen Deutschen, sich hier im Kampf um Deutschlands Zukunft, mit der unlöslich die Zukunft jedes einzelnen verbunden ist, voll einzusetzen. Deshalb heraus zum Dienst am Volk und an der deutschen Erde! Es wird erwartet, daß die arbeitslose männliche und weibliche Jugend unter 25 Jahren dem Willen der Reichsregierung entspricht und von der Möglichkeit, ihr Fortkommen in den ihr vorbehaltenen Stellen im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe zu suchen, Gebrauch macht und nicht die wieder zu besetzenden und neu zu schaffenden Arbeitsplätze an Stelle der Verheirateten und Aelteren einzunehmen oder gar noch lieber Unterstützung in Anspruch zu nehmen versucht. Die Einsatzbereitschaft allein genügt nicht; was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Jugend ans Werk!

Kreisleitung der NSDAP. Nagold:
gez. Lang.
Arbeitsamt Nagold:
gez. Dr. Wildermuth.

•

„Festzug" der Kleinkinderschüler

Die Kleinkinderschule, deren Leitung heute verhindert ist, hat am Samstag vormittag ihren eigenen Festzug veranstaltet. Die Mädelchen in schmuckem Weiß mit Blumenkränzen im Haar, die Buben mit Hakenkreuzfahnen, teilweise mit Hitlerminiaturuniform marschierten Hand und in Hand singend durch die Stadt. Wenn man gehört hat, wie die 3 bis 6-Jährigen das „Horst-Wessellied" sangen, dann fühlt man das Heranwachsen einer neuen deutschen Generation.

Die Nagolder SA.-Reserve gegründet

Die von Pg. Hemminger einberufene Versammlung am Freitag hatte, wie bereits berichtet, verschiedene Anmeldungen zur Folge. Im Verlaufe des Samstag und Sonntag meldeten sich noch weitere Interessenten, so daß die SA.-Reserve bereits über 50 Mann zählt. Schluß der Meldung heute Montag! Heil Hitler!

Ständchen

Einem im hiesigen Bezirkskrankenhaus liegenden Kameraden brachte der Arbeitsdienst Sulz, der im Fußmarsch mit wehender Fahne anrückte, ein sonntägliches Ständchen. Wirklich ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit.

•

Mindersbach, 8. Juli. Gleichschaltung. Letzten Freitag abend versammelten sich die Mitglieder des Darlehenskassenvereins und der Molkereigenossenschaft zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Schullokal zwecks Gleichschaltung beider Genossenschaften. Nachdem der Kreisleiter der Bauernschaft, Stadtrat Kayser-Nagold-Talhof, die Gleichschaltung des landwirtschaftlichen Ortsvereins in eine NS.-Bauernschaft vollzogen hatte, wurde unter diesem Vorsitz die Gleichschaltung beider Genossenschaften vorgenommen. Da die Verwaltungsorgane beider Genossenschaften seither durchweg auf nationaler Grundlage stehen, brachte die Gleichschaltung nur wenig Veränderungen. Einige altershalber ausgeschiedene Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrats wurden durch jüngere Kräfte ersetzt.

Hochdorf OA. Horb, 9. Juli. Personelles. Bürgermeister Pfeifle wurde zum hauptamtlichen Verwaltungsaktuar mit dem Dienstsitz hier bestellt. Zunächst übt er den Dienst, den er bereits übernommen hat, als Amtsverweser aus. Bekanntlich wurde er am 22. März ds. Js. in Schutzhaft genommen; die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen haben sich als völlig grundlos ergeben.

Wir alle wollen helfen

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft; kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Wirtschaftspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unversiegten Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet zum Kampf gegen die Not. Neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet:

Durch Opfer zum Sieg!

Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseite steht.

Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Nicht Almosen werden gesammelt. Arbeit soll beschafft, neue Existenzen sollen gegründet werden. Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen.

Das ist eine Schicksalsgemeinschaft. Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Übergabe und Weihe des Musikpavillons

Großes SA.-Standartenkonzert — Musikerehrungen — Nagolder Volksfest

Nach den Plänen von Stadtbaumeister Benz erstand nach langem Problematisieren in kürzester Frist das schmucke Musikpavillon auf dem Hindenburgplatz, dessen Uebergabe am Samstag abend Gegenstand einer festlichen Veranstaltung gewesen ist. Anschließend an das Pavillon wurde in knapp zwei Tagen ein Riesenzelt aufgebaut, das 1200 Sitzplätze bot, zwei Schankstätten und eine Tanzdiele enthielt, das geschlossene, wimpel- und mit dem Bild des Führers geschmückte Zelt machte einen saalartigen Eindruck und wirkte sowohl bei Tageslicht, noch mehr aber beim Schein mehrerer hundertzerziger Birnen als stimmungsvoller Festraum, der sich gegen 9 Uhr abends mit einer erwartungsfrohen Menge füllte. Nachdem die Stadt- und Feuerwehrkapelle, die gleichzeitig die SA.-Standartenkapelle 125 darstellt und demzufolge in SA.-Uniform antrat vor dem Podium Aufstellung nahm, fand Landtagsabgeordneter Bäzner namens des erkrankten Bürgermeisters herzliche Begrüßungswerte an die Versammelten. Sein Gruß und Dank galt vor allem der Kapelle, die sich unter der überaus rührigen Leitung ihres Kapellmeisters Rometsch aus kleinen Anfängen zu einem Musikkorps entwickelt hat, dessen hervorragende Leistungen geradezu staunenswert seien. Einer weiteren Dankespflicht entledigte er sich gegenüber eines Mannes, der ohne viel Aufhebens seiner Person in treuer Pflichterfüllung bescheiden seinen Dienst verrichte, nämlich Stadtbaumeister Benz, der Erbauer der mustergültigen Pflegestätte der Musik, die mehr denn je als Kulturgut im neuen Staate anzusprechen sei. Im Auftrag der Stadtverwaltung übergab Abgeordneter Bäzner das Pavillon in die Obhut Kapellmeister Rometsch's und seiner treuen Musikerschar. Die vielfach beifällig unterbrochene Festansprache fand ungeteilte freudige Aufnahme.

Meisterlich vorgetragen ertönte darauf als Auftakt der herrliche Choral „Lobe den Herren". Alsdann trat die SA.-Standartenkapelle 125 in das eigentliche Programm ein, in dessen ersten Teil, der hauptsächlich klassische Musik zu Gehör brachte, sie uns das imposante Preisstück, dessen sie sich auf dem Bundesfest in Freiburg so meisterlich entledigte, vermittelte und das Zeugnis ablegte, daß sich Rometsch mit seinen fähigen Musikern getrost an die Kunststücke heranwagen darf!

Nach der Pause hatte Abgeordneter Bäzner die angenehme Aufgabe, 6 durch die Länge der Jahre verdiente Mitglieder der Kapelle durch Ueberreichung je einer Ehrenplakette auszuzeichnen. Es sind dies der frühere Dirigent, jetziges Ehrenmitglied der Kapelle, Friedrich Weinstein sen., Hermann Blum sen. (30 Jahre Musik ausübend), Heinrich Schale, Wilhelm Schwarzkopf, Franz Hügler und Alfred Weinstein genannt Joel. Den Höhepunkt erreichte die Konzertveranstaltung im zweiten Teil. Marschmusik! Wessen Herz schlägt da nicht höher, wenn der Spielmannszug mit seinem schneidigen Tambourmajor Schuler in das Zelt marschiert, die jungen Spielleute in tadelloser Disziplin, mit ernster Entschlossenheit auf den Gesichtern, mit exaktem Trommelschlag und Pfeifenklang? Stehend mit erhobener Rechten wurde diese Kerntruppe begrüßt. — Die vier Märsche: der Lokmarsch, der Parademarsch der hiesigen Standarte (Preußens Gloria) der York'sche Marsch und der Königgrätzermarsch, von Kapelle und Spielmannszug gemeinsam gespielt waren für Herz, Auge und Ohr ein unbeschreibliches schönes Erlebnis, wie dies auch der Jubel der fast aus dem Häuschen geratenen Anwesenden kündete.

Man war sich einig, daß sich Spielleute und Musiker getrost an die Seite einer Militärkapelle stellen können; dieses Urteil wurde bestärkt bei dem großen Zapfenstreich mit Gebet, der den würdigen Abschluß des Programmes bildete. Ihm folgten das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessellied.

Die aufgestellte Schießbude war gut frequentiert, während die Benützung des Karussells dem heutigen großen Kinderfest vorbehalten bleibt.

Anerkennung verdient auch die vorbildliche Wirtschaftsführung der beiden Brauereien „Anker" und „Schwane"; der Stoff war süffig und die Krüge erfreulicherweise gut eingeschenkt.

In seinem Schlußwort, voll Anerkennung über das Gebotene der durch die Gleichschaltung der Partei und somit des Staates eingegliederten Musikertruppe, wünschte Abgeordneter Bäzner ein ähnliches Verhältnis in der örtlichen Pflege des Liedes. Die allseitige Zustimmung dürfte dieser Verwirklichung näherkommen. Das dreifache „Sieg Heil" auf die Standartenkapelle und ihren Dirigenten Rometsch und auf unseren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler erklang mächtig zur mitternächtigen Stunde und ein dreifaches Echo gab das Treuegelöbnis von den Berghängen zurück zum Festplatz, der sich trotz der neuen Stunde des Tages nur langsam entvölkerte.

Sonntagmorgen! Früh um 6 Uhr jubilierte die Musik schon wieder zum Wecken. Um 9 Uhr hielt Stadtpfarrer Brecht den Festgottesdienst ab, der gut besucht war und den Seminarchor im Dienste des Kirchenliedes sah. — Gegen 1 Uhr kam munteres Leben in die fahnengeschmückten Straßen, an allen Ecken und Enden wurde geblasen, kamen doch Musikvereine aus Emmingen, Untertalheim, Simmozheim, Kuppingen und Hirsau nach Nagold zu Gaste. In der Freudenstädterstraße stellte sich der Festzug auf, der kurz vor 2 Uhr mit klingendem Spiel der Gastkapellen auf der Festwiese eintraf. Im Augenblick hatte sich das Riesenzelt wieder gefüllt. Zur eigentlichen Pavillonweihe ergriff Stadtpfleger Schuster das Wort und begrüßte für das krankheitshalber verhinderte Stadtoberhaupt in erster Linie die auswärtigen Kapellen und fuhr fort:

Wenn wir heute schon wieder ein sogenanntes Fest feiern, so kann man da und dort befremdende Worte der Ablehnung hören. Schon wieder ein Fest. Jawohl, es gilt auch hier der alte Spruch: Man muß die Feste feiern wie sie fallen. Und es war wieder einmal ein Fest fällig. Vollziehen wir doch in diesen Tagen die Weihe unseres neuerstellten Pavillons. Damit ist ein heißgehegter Wunsch unserer Stadtkapelle in Erfüllung gegangen. Mit unermüdlichem Eifer u. beharrlicher Zähigkeit hat Kapellmeister Rometsch diesen Gedanken verfolgt und ihn auch zur Durchführung gebracht, dank dem Opferwillen der Bevölkerung und der tätigen Mithilfe des Verkehrsvereins und der Stadt selbst. Dank allen denen, welche die Ausführungen des Werkes ermöglicht haben. Schwer war die Wahl des Platzes. Aber nach langem hin und her ist man doch zu einer Entscheidung gekommen. Ich hoffe, daß die Tonhalle nach Lage und Akkustik den gestellten Anforderungen voll und ganz entspricht. Eine köstliche Probe der Akkustik konnten wir gestern schon zu Gehör nehmen. Ich habe keinen Zweifel, daß die Entwicklung der Kapelle stetig nach oben geht zu Ehren unserer Musikstadt Nagold. Dank denen, die zum Gelingen des heutigen Tages beigetragen u. wünschen wir, daß alle frohe Stunden erleben mögen und daß die Töne zu Herzen gehen, auf daß es wie im Liede heißt: „Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, auf zum Himmel Wünsche dringen, für das deutsche Vaterland. Ihm galt ein dreifaches Sieg Heil!

Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Dabei hat sich wiederum herausgestellt, daß es noch nicht überall verstanden wird, daß dies entblößten Hauptes zu geschehen hat!

Im Auftrage des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine konnte Obersekretär Reule für 30jährige Pflege der deutschen Volksmusik die goldene Bundesehrennadel Herm. Blum sen., Friedrich Weinstein sen. und Julius Kayser-Talhof, mit Worten voller Anerkennung überreichen. — Das sich immer fröhlicher gestaltende Treiben dehnte sich auf den ganzen Festplatz aus. Der Liederkranz betrat, freudig begrüßt wiederholt das Podium, um mit schönen Volksliedern zu erfreuen. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete bei einbrechender Dunkelheit die Tanzdiele; unermüdlich spielte die Kapelle auf und unermüdlich drehten sich die Paare zu den flotten Weisen. Begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter, fand nach Mitternacht das Fest der Musika seinen Abschluß, doch heute gilt es nochmal zu feiern beim Kinderfest, worüber wir morgen berichten werden.

Letzte Nachrichten

Gefährliches Heuladen

Drei Bauern, die bei Mornant (Rhone) ihren Heuwagen geladen hatten und das Heu mit einem Draht befestigen wollten, wurden mit dem gesamten Gespann durch Starkstrom getötet, weil einer von ihnen so unachtsam war, den Draht so hoch über das Heu zu werfen, daß er mit der Starkstromleitung in Berührung kam.

Einer der Zeugen des Unfalls, dessen Vater dabei umkam, ein 35jähriger Bauer, hat den Verstand verloren. Die Aerzte hoffen aber, daß der Unglückliche allmählich wieder gesund werden kann.

Aufruf von Wehrkreispfarrer Müller

Berlin. Wehrkreispfarrer Müller erläßt einen Aufruf an die Gemeinden der Altpreußischen Landeskirche, in dem darauf hingewiesen wird, daß das evangelische Kirchenvolk allerwärts auf den Bau der Deutschen Evangelischen Kirche warte. Es sei deshalb jetzt vordringliche Pflicht, die Verfassung, die dem Leben dieser Kirchen Form und Regel geben soll, in kürzester Frist fertigzustellen. Diese Bauarbeit gelinge nur, wenn sie in Einmütigkeit und stiller Sammlung geschehen könne. Alle Störungsversuche durch unsachliches Reden und Handeln seien jetzt nicht mehr zu verantworten.

CV. unter neuer Führung

Berlin. Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der nationalsozialistischen Studentenschaft wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Forschbach-Dortmund zum Führer des gesamten Kartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (CV.) bestellt. Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des CV. den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem CV. ausgeschlossen.

Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten von Pommern

Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, von Halfern, der früher der Deutschen Volkspartei angehörte, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als kommender Oberpräsident von Pommern wurde seit längerer Zeit der Gauleiter von Pommern, Rechtsanwalt Karpenstein, M. d. R., in Stettin genannt.

Ermordet oder aus dem Zug gestürzt?

Hanau. Der 39 Jahre alte verheiratete Prokurist Richard Steffen aus Hanau, der sich auf einer Geschäftsreise in Süddeutschland befand, ist Freitag früh in der Nähe der Station Bergthe zwischen Nürnberg und Würzburg auf dem Bahndamm mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden worden. Die tödlichen Verletzungen rühren angeblich nicht von einem Ueberfahren durch den D-Zug her, so daß man anfänglich einen Raubmord annahm, da der mitgeführte Koffer mit Schmucksachen in versichertem Wert von 60 000 Mark nicht vorhanden war. Inzwischen wurde der Koffer unversehrt bei der Eisenbahnfundstelle Schweinfurt abgegeben. Die Leiche wurde nach Würzburg gebracht.

Der dänische König besucht den Kreuzer „Leipzig".

Aarhus. Der König von Dänemark besichtigte am Samstag den auf der Reede von Aarhus liegenden deutschen Kreuzer „Leipzig" und richtete daraufhin ein Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten. Am Abend lud der König 10 Offiziere, sowie den Kommandanten des Schiffes, ferner den deutschen Gesandten Freiherrn von Richthofen mit Gemahlin und den deutschen Konsul zur Tafel auf Schloß Marselborg.

Die Auffindung des Weltfliegers Mattern. In einer Wüste notgelandet

Moskau. Ueber das Schicksal des Weltfliegers Mattern wird weiter bekannt, daß Mattern infolge einer Motorpanne etwa 80 Meilen vom Golf von Anadyr entfernt in einem Wüstengebiet notlanden mußte. Durch sowjetrussische Küstenwächter, die ihn auffanden, wurde ihm die erste Hilfeleistung zuteil. Um seinen Flug fortsetzen zu können, muß Matterns Maschine mit einem neuen Motor ausgestattet werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sport

Fabelhafte Zeiten beim Gabelbachrennen v. Brauchitsch fährt Rekord

Ein drückend heißer Sommersonntag brütete über dem schönen Bürgerkurort Ilmenau, als der Gau 2a des ADAC. (Thüringen) nach dreijähriger Pause das fünfte Gabelbachrennen f. Motorräder und Kraftwagen zur Durchführung brachte. Die an Kurven reiche 4 Kilometer lange Rennstrecke mit einer Höchststeigung von 28 Prozent machte ihrem Namen alle Ehre, und der Verlauf des Rennens bewies, daß die Veranstaltung nichts verloren hat.

Von 117 gemeldeten Fahrern stellten sich 108 dem Starter. Die gute Besetzung hatte auch über 50 000 Zuschauer angelockt. In allen Klassen wurden die bestehenden Streckenrekorde überboten.

Den Vogel schoß bei den Kraftwagen Manfred v. Brauchitsch ab, der die von Caracciola im Jahre 1928 aufgestellte Bestzeit von 2.11,8 Minuten auf 2.06,1 Minuten verbesserte und mit 114,2 Stundenkilometer einen fabelhaften Rekord aufstellte.

Nicht viel nach stand ihm aber in dem Rennen der Rennwagen der Neustädter Pietsch auf Alfa Romeo, der ein Stundenmittel von 109,9 erzielte. Eine hervorragende Fahrkunst und einen bewundernswürdigen Mut sah man bei dem Rennen der Motorräder mit Beiwagen. Hier überbot der Standardfahrer Konrad Dürr (Ulm) die bisherige Bestzeit um 14 Sekunden und erzielte das bisher nicht für möglich gehaltene Stundenmittel von 94,3 Kilometer. Bei den Solomaschinen war der Nürnberger Fleischmann auf Norton der Beste mit 100,8 Stundenkilometer.

Süddeutsche Meisterschaften

Stuttgart.

Schon am ersten Tag der Wettkämpfe wurde ausgezeichneter Sport geboten. In der Mehrzahl der Konkurrenzen erfuhren die Vorjahresergebnisse eine merkliche Verbesserung. Besonders in den technischen Uebungen der schweren Athleten tauchten wieder neue Talente auf, die den Süden wieder an die Spitzenleistungen in Deutschland heranbringen. Der Kraftsportler Seeger-Oßwell warf den Hammer 46,62 Meter weit und verbesserte damit Mangs offiziellen Rekord um 57 Zmtr.. Dieser Rekord soll der DSB. zur Anerkennung angemeldet werden. Unseres Wissens erreichte Seeger bei den DASB.-Gaumeisterschaften am 18. Juni in Göppingen schon 48,05 Meter; dieser Wurf scheint aber an „hoher Warte" nicht beachtet worden zu sein. Sehr gut waren auch die Ergebnisse im Diskuswerfen, wo Lampert-KFB. und Vogl-Passau die 40-Meter-Grenze überschritten, und im Steinstoßen, das Würfelstobler-TV. München mit 9,58 Metern vor Lampert-KFB. an sich brachte. In den Läufen verteidigten alle Vorjahressieger ihre Titel. Ueber 10 000 Mtr. lief Bertsch-VfB. Stuttgart, unter Berücksichtigung der tropischen Hitze, ein famoses Rennen. Von dem 12-köpfigen Feld führte zumeist Kapp-München, als aber nach etwa 7 Km. Bertsch leicht laufend in Führung ging und das Tempo steigerte, fiel Kapp zurück, Helber I gab auf, und bis zum Schluß holte der VfB.ler einen schönen Vorsprung von 120 Metern heraus. Ueber 200 Meter war Kurz-Offenbach klar überlegen, mit zirka 3 Meter blieb er in der guten Zeit von 21,8 vor Single-Eßlingen und Stahl-Pforzheim siegreich. In der 4mal 1500-Meterstaffel hatten die Stuttgarter Kickers erwartungsgemäß keinen gleichwertigen Gegner. Ihre Erste verteidigte den Titel in 16:56 Min. vor Darmstadt, während Kickers II den fünften Platz vor Tbd. Stuttgart belegte, der in 17:39,4 Min. eine neue Gaubestleistung der DT. aufstellte. Die Stuttgarter Kickers waren noch zweimal siegreich. Dr. Münzinger gewann das 400-Meter-Hürdenlaufen in der guten Zeit von 57,0 Sek. und Huber siegte mit 7,06 Meter im Weitsprung, während der Verteidiger Scheck-Kickers nur 6,92 Mtr. bezwang, mit 7,01 Mtr. in den Vorkämpfen allerdings die größte Weite erreicht hatte. Das Hochspringen war eine sichere Sache des Turners Haag-Göppingen, der 1,85 Meter übersprang.

In den Wettkämpfen der Frauen hat sich die Münchner Athletin Mauermeyer außerordentlich verbessert, schon am Samstag wurde sie Doppelmeisterin im Kugelstoßen und Diskuswerfen. Sehr fein war auch die Leistung von Frl. Kimmel-Trier, die das 800-Meterlaufen in der hervorragenden Zeit von 2:22,4 Minuten gewann und der Weitsprung von Frl. Dollinger-1. FC. Nürnberg mit 5,45 Meter.

Jonath enttäuscht

Der Haupttag der Internationalen englischen Leichtathletik-Meisterschaften brachte auf der kurzen Strecke über 110 Yards eine Riesenüberraschung. Der südenglische Meister Saunders schlug nach scharfem Kampf den Holländer Berger und Jonath, Bochum, in der allerdings mäßigen Zeit von 9,9 Sekunden. Ganz dicht beieinander, nur durch Zentimeter getrennt, gingen die drei Läufer durchs Ziel.

In den übrigen Wettbewerben gab es fast durchweg englische Siege, nur im Diskuswerfen durch Madaros, Ungarn, 47,18 Meter, im 440 Yards mit Facelli, Italien, 53,6, Drei-Meilenlaufen durch Lehtinen, Finnland, und Kugelstoßen durch Heljasz, Polen, mit 15,75 Meter gab es Ausländersiege. Die beiden letzten Leistungen sind englische Rekorde.

Berliner RC. nach hartem Kampf im Achter geschlagen.

Tausende von Zuschauern umsäumten am Samstag nachmittag die Themse-Ufer, als in der Internationalen Henley-Regatta die Entscheidungen fielen. Im Herausforderungsachter, wo sich der Berliner Ruderclub und der Londoner Rowingclub gegenüberstanden, gab es das größte Rennen, das England bei den Meisterschaften je gesehen hat. Nach dem Start übernahmen die Engländer sofort die Führung, kamen aber nicht weit von den Berlinern ab. Beim Viertelmeilen-Posten lagen beide Boote wieder gleichauf, aber die Londoner ruderten ein herrliches Rennen und lagen nach dem doppelten Weg eine Viertellänge in Vorsprung. Nun setzten die Berliner zum Endkampf an und beim Meilenposten lagen die beiden starken Gegner dicht beieinander, aber in den letzten Metern vor dem Ziel holten die kräftigeren Engländer im 40er-Schlag eine Viertellänge Vorsprung heraus und siegten in der guten Zeit von 7:36 Min.

Es ist dies die zweite Niederlage des Berliner „Clubs", der bereits 1931 vom Londoner RC. mit einer Luftkastenlänge geschlagen wurde. Auch die übrigen Rennen brachten spannende Kämpfe, den Einer um die Diamond Skulls holte sich der Cambridger Ostwith mit zwei Längen vor Warren-Trinity Hall-Cambridge.

Rüßlein

Der Tennisländerkampf der Tennislehrer von Amerika und Deutschland ergab am Samstag im ersten Doppel einen Sieg von Tilden/Barnes über die Deutschen Rüßlein-H. Bartelt mit 6:1, 6:4, 6:4. Besonders Tilden glänzte wieder mit seinen Kanonenaufschlägen, so daß Barnes ziemlich leichtes Spiel hatte, während die Deutschen reichlich vom Pech verfolgt waren.

Krahwinkel-v. Cramm Wimbledon-Sieger

Die Weltmeisterschaften abgeschlossen

Das deutsche Tennis hat am Samstag, dem Schlußtag der inoffiziellen Weltmeisterschaften n Wimbledon, einen seiner größten Erfolge errungen. Im Gemischten Doppel ansonsten eines der Stiefkinder des deutschen Tennis, bezwangen Frl. Krahwinkel-v. Cramm die englisch-südafrikanische Kombination Miß Heeley-Farquharson in großem Stile mit 7:5, 8:6. Die Deutschen kombinierten glänzend, Hilde Krahwinkel schmetterte äußerst scharfe Triebschläge und von Cramm glänzte durch seinen genauen, haarscharfen Aufschlag. Im zweiten Satz führten Heeley-Farquharson bereits mit 5:3, dann machte aber der Südafrikaner mehrere Doppelfehler, während von Cramm am Netz ein großartiges Ueberkopfspiel zeigte. Unter dem ehrlichen Beifall der Massen konnten dann die Deutschen schließlich noch den Satz und damit den Endsieg erringen.

Siegerin im Damen-Einzel wurde erwartungsgemäß wieder Helen Moody-Wills. Sie hatte es allerdings nicht leicht, die Engländerin Round 6:4, 6:8, 6:3 zu schlagen.

Ebenfalls erfolgreich verteidigten die Franzosen Borotra-Brugnon ihren Titel im Herren-Doppel. Die Franzosen siegten über die Japaner Taich-Hunoi mit 4:6, 6:3, 6:3, 7:5. In dem Quartett glänzte vor allem Borotra durch sein unnachahmliches Flugballspiel und seine glänzenden Retourattacken.

Das Schlußtreffen im Damen-Doppel brachte einen unerwartet heißen Kampf, ehe Mathieu-Ryan die Engländerinnen James-York mit 6:2, 9:11 6:4 geschlagen hatten.

Kreistennismeisterschaften der DT.

Frau Wörn, Frau Schönleben, sowie Wille u. Baumann spielen beim Deutschen Turnfest

Mit dem von der DT. am Wochenende unter der Oberleitung von Berner-Stuttgart durchgeführten Kreistennismeisterschaften des 11. Turngaues Schwaben waren auch die Ausscheidungskämpfe der Tennisspieler für das deutsche Turnfest verbunden. Von den Turnerinnen qualifizierten sich zur Teilnahme Frau Wörn und Frau Schönleben und bei den Turnern kommen dafür Wille und Baumann in Betracht. Die von den Turnern gezeigten Leistungen berechtigen zu der Hoffnung, daß der 11. Turngau Schwaben auch beim Deutschen Turnfest Erfolge zu verzeichnen haben wird.

Die erste Segelflieger-Hochschule der Welt

Die erste Segelflieger-Hochschule der Welt wird in den nächsten Tagen auf dem Hornberg eröffnet. Sie wird unter der Leitung des bekannten Segelfliegers Wolf Hirth stehen. Die offiziellen Einweihungsfeierlichkeiten finden in Anwesenheit des Luftfahrtministers Göring Mitte Juli statt. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Milch, der Reichsstatthalter von Württemberg, Murr, und viele hervorragende Förderer und Vorkämpfer der Luftfahrt werden an dieser Veranstaltung ebenfalls teilnehmen. Ueber die Bedeutung des Hornbergs als Segelflug-Gelände mögen nachstehende Ausführungen aus der Feder eines erfahrenen Segelflugpiloten Aufschluß geben.

Mitten im Schwabenland, 52 Kilometer östlich von Stuttgart, liegt im nördlichen Steilabfall der Schwäbischen Alb die ehemalige Freie Reichsstadt, die weithin bekannte Gold- und Silberstadt: Schwäb. Gmünd. In 11,5 Kilometer Entfernung erstand auf dem Hornberg das neue modernste deutsche Segelfliegerlager, dem die erste Segelflieger-Hochschule der Welt angegliedert ist. Der Hornberg, 680 Meter hoch, ist der nördliche Ausläufer des in Württemberg überall bekannten Kalten Feldes, des Stieldorado der Schwäbischen Alb.

Mit dem Fliegerlager Hornberg-Schwäb. Gmünd, von dem jetzt schon eine Halle mit 18 Meter freitragender Spannweite und 52 Meter Tiefe steht, in der bis zu 40 Flugzeuge Platz haben, von dem ferner ein großes Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude fertig ist, ist eine Anlage entstanden, die dank ihrer günstigen Lage und der vorzüglichen flugtechnischen Eignung des Geländes dazu berufen sein wird, eine bedeutende Rolle im deutschen Segelflugsport zu spielen. Der größte Vorteil des Fluggeländes ist der, daß es bei jedem Wind — vorausgesetzt natürlich, daß er stark genug ist — beflogen werden kann, im Gegensatz zum Beispiel zur Rhön, in der bei Ostwind keine Möglichkeit besteht. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil ist das Fehlen des dem Flieger unbeliebten „Knoxes" (Nebel). Die Unterkunftsräume, die 250 Mietern Platz bieten, sind mit Dampfheizung und fließendem Wasser versehen, so daß das Fliegerlager nicht nur landschaftlich und flugtechnisch, sondern auch für das persönliche Wohlergehen der Flieger alle nur erdenklichen Vorteile besitzt.

Die dem Fliegerlager nächstgelegene, in Süddeutschland ihrer fliegerischen Leistungen wegen gut bekannte Flug- und Arbeitsgruppe Gmünd I verdankt den größten Teil ihrer Erfolge dem Hornberg, an dem sie schon jahrelang fliegt. Es ist interessant, zu hören, daß die aus 30 Fliegern bestehende Fluggruppe 16 C-Piloten, unter ihnen fünf „amtliche Piloten", und eine Reihe A- und B-Flieger besitzt, von denen die meisten ihre Prüfungen am Hornberg ablegten. Berücksichtigt man ferner, daß diese Fliegergruppe nur an Sonntagen fliegen kann, so mögen die zahlreichen Prüfungen für die besonders flugtechnische Eignung des Fluggeländes Hornberg sprechen.

Ein großer Vorteil des neuen Lagers ist der, daß bei seiner Einrichtung die in den bereits bestehenden älteren Lagern Rhön, Rossitten, Grunau usw. gemachten Erfahrungen ausgewertet werden konnten. Es wird deshalb die modernste und bestdurchdachteste Anlage dieser Art in ganz Deutschland sein.

Die 150 Flug- und Arbeitsgruppen (Fags) Württembergs mit ihren rund 4000 Mitgliedern haben hier jede Gelegenheit, sich theoretisch und praktisch zu den besten Segelfliegern heranzubilden. Selbstverständlich steht der Hornberg auch allen übrigen Segelfliegern des gesamten deutschen Reiches zur Verfügung. Die große Bedeutung des Fliegerlagers Hornberg-Schwäb. Gmünd für den nationalen Neuaufbau unseres Vaterlandes geht daraus hervor, daß die breiteste Oeffentlichkeit und sämtliche Behörden dem Lager größte Beachtung schenken und ihm jede nur mögliche Förderung angedeihen lassen. Der deutsche Ozeanflieger, Hauptmann Köhl, hat vor einiger Zeit dem Lager einen Besuch abgestattet und seine besondere Anerkennung über die ausgezeichnete Beschaffenheit der gesamten Anlagen und des herrlichen Segelfluggeländes ausgesprochen.

Wenn erst Wolf Hirth, der Meister des Segelflugsports, das Lager übernimmt, wird es in Kürze an erster Stelle der deutschen Segelfliegerlager rangieren und so zur Ertüchtigung der deutschen Jugend, die gerade beim Segelflugsport durch Mut, Ausdauer und Zähigkeit zu den besten deutschen Männern herangezogen wird, beitragen.

Blitz-Turnier

des Schachvereins Stuttgart am Mittwoch, dem 5. Juli 1933. Gespielt wurde in einer Klasse mit 14 Teilnehmern und folgendem Ergebnis: 1. Herr Schuster mit 13 Punkten (ohne Verlustpartie); 2. und 3. Becker und Grimm mit je 11 Punkten; 4. und 5. Bacher und H. Schmid mit je 9 Punkten; 6. und 7. A. Schmid und Schen mit je 8 Punkten; 8. Gebert mit 5,5 Punkten; 9. und 10. Reef und Bächle mit je 5 Punkten. Es folgen die Herren Rösch, Faas, Hauber und E. Schmid.

Markt- und Handelsberichte

Viehpreise. Herbertingen: Farren 260 bis 350, Ochsen 280—300, Kalbeln 260—38, Jungrinder 80—170, Kühe 120—300 RM. — Münsingen: Farren 145—170, Ochsen 13 bis 270, Kühe 130—380, Kalbeln 200—30, Jungvieh 85—185 RM.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 15—21 RM. — Crailsheim: Läufer 29 bis 35, Milchschweine 13—18 RM. — Gingen a. d. Br.: Saugschweine 15—21, Läufer 28—35 RM. — Großbottwar: Milchschweine 14 bis 16 RM. — Güglingen: Milchschweine 12—20, Läufer 27—35 RM. — Hall: Milchschweine 13—18 RM. — Herbertingen: Ferkel 16—20 RM. — Ilsfeld: Milchschweine 14—18 RM. — Künzelsau: Milchschweine 13—20 RM. Marbach: Milchschweine 15—20 RM. — Mergentheim: Milchschweine 14—19 RM. — Münsingen: Milchschweine 15—22 RM. — Rottweil: Milchschweine 13—19 RM. — Tübingen: Ferkel 15—21 RM. — Ulm: Ferkel 15—20 RM. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 14—19 RM.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 9,20 bis 9,40 RM. — Gingen: Weizen 9,90—10 RM. — Tübingen: Weizen 10,50 bis 11, Dinkel 7,80—8, Gerste 8—8,50, Haber 7,20 bis 7,50 RM. — Wangen i. A.: Haber 7—8, Gerste 8—10, Roggen 8—10 RM.

Fruchtschranne Nagold
Markt am 8. Juli 1933

Verkauft:

Weizen	3,48 Ztr.	Preis p. Ztr. RM	10.50
Gerste	10,00 „	„ „ „ „	8.30
Haber	3,22 „	„ „ „ „	7.30

Zufuhr schwach, wegen der Heuernte. Alles verkauft.

Nächster Fruchtmarkt am 15. Juli 1933.

Vom Obstmarkt. Zufuhr reichlich, Nachfrage befriedigend. Die Marktlage kann als günstig bezeichnet werden. Die Darbietung läßt wenig zu wünschen. Die Erdbeeren gehen zu Ende, namhafte Zufuhren sind nicht mehr zu erwarten; an ihre Stelle treten Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, die bei der warmen Witterung rasch hintereinander reifen. Die ersten einheimischen Pfirsiche und Frühbirnen fanden Beachtung. Der Ausfall der Kirschenernte hat wenig befriedigt, bei den badischen Kirchen ist Madenbefall festzustellen. Einheimische Kartoffeln erzielten 3,50 bis 4 RM. per 50 Kilo. Von Auslandsfrüchten kommen italienische Pfirsiche in geschmackvoller Aufmachung in steigenden Mengen (20—25 RM. d. s. n.), Aprikosen (24 RM.) und Pflaumen in kleinen Posten. Die australischen Aepfel gehen zu Ende. Holländische Tomaten 30 RM. per 50 Kilo) sind reichlich angeboten. Für nächste Woche ist reiche Abwechslung in allen Obstarten zu erwarten, Himbeeren werden vorherrschen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch

Ueber dem Festland liegt ein ausgedehntes Hochdruckgebiet. Unter seinem Einfluß ist für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

um wenige Pfennig täglich mit den berühmten Mineralbrunnen:

Imnauer Apollosprudel
Teinacher Hirschquelle
und Sprudel

Ueberall erhältlich. Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen

Amtsgericht Nagold

Handelsregistereintrag vom 7. Juli 1933

bei der offenen Handelsgesellschaft **Gebr. Brezing**, mech. Möbelschreinerei, in **Haiterbach:**

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 68

Zur Badezeit:
Badeanzüge, Bademäntel
Mützen, Strandanzüge usw.
in größter Auswahl bei 70
E. Schiler

Gerade an heißen Tagen . . .
das herrlich erfrischende **- Chlorodont -** erhält die Zähne gesund und weiß
Zahnpaste - Mundwasser
C 377 90 mm

Schön möbl., sonnniges 74
Zimmer
hat sofort zu vermieten.
Wilh. Schuler
Hohestr. 15

SA.-Liederbuch
Taschenausgabe
zu 80 ₰ vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Die
MODEN-ALBEN
für Herbst und Winter
1933 / 1934
soeben eingetroffen bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Abzeichen der SA.

Wer kennt die vielen Dienstgrade und Abzeichen der SA.?

Lassen Sie sich gegen Einsendg. von 10 Pfg. (auswärts 15 Pfg.) in Briefmarken die von einem Sturmführer herausgeged. Broschüre durch die Buchhandlg. **G. W. Zaiser Nagold** zugehen.

Württemberg

„Die Hölle auf dem Heuberg"

In der französischen Zeitung „La République" erscheint ein Artikel über die Zustände in dem Konzentrationslager Heuberg, der von Lügen strotzt, die geradezu handgreiflich sind. Man könnte über diesen Blödsinn nur ein bemitleidendes Lächeln übrig haben, wenn er nicht seinem ganzen Inhalt nach dazu angetan wäre, im Ausland eine irrige Meinung über die innerdeutschen Verhältnisse zu verbreiten. Wir geben nachstehend den Greuelbericht der „République" im Wortlaut wieder:

(Bericht eines aus dem Konzentrationslager Entlassenen.)

Uns geht ein Brief eines Mannes zu, der unlängst aus dem Konzentrationslager auf dem Heuberg entlassen wurde, wir lassen die darin enthaltenen personellen Angaben mit Absicht fort, um die unglücklichen Menschen, um die es sich handelt, nicht der Rache der Nazi-Bluthunde auszusetzen. Das Geschrei der „ESZ." und anderer Hitlerblätter, die vorgeben, daß solche namenlosen Berichte nicht glaubwürdig seien, schert uns nicht. Diesen Hitlerdienern kommt es einzig darauf an, die antifaschistischen Kräfte in Berlin zu denunzieren.

„Ich bin jetzt entlassen worden, weil ich schechischer Staatsangehöriger bin und weil man mir kein Strafverfahren anhängen konnte... Dafür werde ich des Landes verwiesen.

... auf dem Heuberg. Was in der Nazipresse oder in den gleichgeschalteten Zeitungen steht, ist entweder Schwindel, oder die Leute wagen nicht, die Wahrheit zu berichten. Auf dem Heuberg sind 2500 Gefangene; wir werden von 500 SA.-Hilfspolizisten und von 50 Schupo-Leuten bewacht. Das Lager ist zu klein, und täglich kommen neue Gefangenentransporte. Das Lager ist in weitem Umkreis für jeden Verkehr gesperrt und mit Stacheldraht gesichert. In der Mitte des Lagers steht ein Maschinengewehrturm mit einer ständigen Wache, die jederzeit das gesamte Lager bei Aufruhr oder Meuterei unter Feuer halten kann.

Die Gefangenen werden in drei Klassen eingeteilt. Die erste Klasse sind die Ueberläufer, oder die, die auf dem Wege der „Besserung" befindlich sind. Sie erhalten eine bessere Behandlung. In der zweiten Klasse sind die Funktionäre, denen man nichts Konkretes nachweisen kann. An denen erproben sie ihre rationale Besserungsmethode. Die Behandlung der zweiten Klasse gleich der früheren Gefängnisbehandlung, nur ist die Behandlung strenger, das Essen schlechter und die politischen Gefangenen früher gewährten Vergünstigungen fallen hier weg. In der dritten Klasse sind die sogenannten „Führer". Dort befinden sich Buchmann, der bayerische Abgeordnete der NPD., Amtsgerichtsrat Dr. Bauer vom Reichsbanner, der Sozialdemokrat . . . und der . . . Redakteur . . . In dieser Klasse ist die Behandlung am schlechtesten; sie ist faktisch auf physische und psychische Vernichtung der Betreffenden eingestellt. Ich habe gesehen, wie der Leiter der früheren marxistischen Arbeiterschule in Stuttgart . . . wiederholt in der fürchterlichsten Weise in einem besonderen Raume verprügelt wurde, so daß er mit dem Gesicht zur Erde gekehrt ohnmächtig dalag. Ich glaube nicht, daß er noch lange diese sich wiederholenden Qualen aushalten wird. Max Hammer, der einen Lungenschuß vom Kriege her hat, ist auch krank. Er hat Lungenhusten. Er schrieb an seine Frau, sie solle ihm die von seinem früheren Arzt dagegen verordneten Tabletten ins Lager schicken. Die Lagerverwaltung hat die Annahme der Tabletten verweigert und sie wieder zurückgeschickt. H. wird wohl das Lager nicht mehr gesund und lebend verlassen. Er sieht furchtbar aus. Die einzige Rettung wäre ein vollkommener Kapitulationsversuch; ob er Rettung für ihn bringen würde, ist auch noch zweifelhaft, weil sie den Leuten in der dritten Klasse nicht trauen. Das Essen ist durchgehend schlecht. Fast alle Leute im Lager sind magen- oder darmkrank. Entlassene müssen sich fast durchweg in ärztliche Behandlung begeben. Zuerst mußten wir aus Tonschüsseln ohne Löffel essen.

Es fehlte am erforderlichen Geschirr. SA.-Leute haben unsere Essenschüsseln zur Aufbewahrung von Gewehrfett verwendet. Sie verboten uns, die Schüsseln vor dem Essengebrauch abzuwaschen. Daraufhin bin ich zum Arzt zur Beschwerde, was hier schon ein Risiko ist. Darauf durfte ich die Schüssel mit kaltem Wasser abwaschen, was natürlich nicht viel nutzte, weil ich das Gewehrfett nicht wegbekam. Eines Nachts mußte ein Kamerad austreten. Er klopfte bei dem diensthabenden SA.-Mann. Der war ob der Störung so wütend, daß er uns alle aus dem Raum trieb. Da niemand wußte, was los ist, ging natürlich jeder, wie er auf seinem Lager lag, mit Hemd oder Unterhose. Dieser SA.-Mann ließ uns darauf in dieser Bekleidung im strömenden Regen nach echt preußischem Exerzierreglement exerzieren. Darauf war eine ungeheure Erregung.

Die hygienischen Zustände spotten jeder Beschreibung. Die Räume sind viel zu klein. Fünf Schritte vom Fenster muß der Abstand sein, damit wir ja nicht einmal durch das abgeblendete Fenster schauen. Aerztliche Untersuchungen gibt es fast keine. In meinem Raume war ein Mann, der die Syphilis im dritten Stadium hatte. Er verheimlichte die Krankheit und konnte dies erfolgreich tun, weil keine laufende ärztliche Untersuchung, auch nicht bei der Einlieferung stattfindet. Nachdem er sich zum Arzt gemeldet hatte, vergingen erneut acht Tage, ehe er aus unserem Lager entfernt wurde. Auf dem Boden befindet sich ein Arrestraum. Dorthin müssen die, die zu nahe ans Fenster getreten sind oder die sich sonst eines Verstoßes schuldig gemacht haben. Ohne Kleider und ohne Decken muß der Arrestant auf dem Boden schlafen. Da das Klima auf dem Heuberg sehr rauh ist, bekommt man natürlich leicht eine schwere Erkrankung weg.

Das Bedrückendste ist, daß jede Verbindung zur Außenwelt abgeschnitten ist, daß Besuche nicht empfangen werden dürfen und daß eine strenge Briefzensur herrscht. Was den Wachhabenden nicht paßt, wird einfach gestrichen. Dann keine Arbeit! Dazu beschränkte Freistunde, die ebenfalls rein militärisch aufgezogen ist.

Wenn du entlassen wirst, so wird dir noch vorher, wie früher bei den schweren Jungens, das Haar kurz geschoren. XY, der auf Grund einer Kapitulationserklärung entlassen wurde, und sich jetzt täglich zweimal bei der Polizei melden muß, erklärte, daß er sich bei nochmaliger Verhaftung sofort entschlossen das Leben nehmen würde. Das könnte er nicht noch einmal aushalten. Heute könne er aber auch nicht ein Wort reden, weil auch die kleinste Mitteilung, die den Nazis zu Ohren kommen würde, genügte, um ihm das Schicksal zu bereiten. Er möchte gerne nach dem Ausland. Sieht fürchterlich aus. Könnt ihr ihm nicht helfen... Man sollte doch versuchen, im Ausland eine Protestkundgebung zustande zu bringen... Warum tut man so etwas nicht für uns Arbeiter?"

Die Kundgebung des Studentenkampfbundes „Deutsche Christen".

Dompfarrer Wienecke-Seiden spricht über das Thema „Der Student in der Kirche des Dritten Reiches". Der Studentenkampfbund „Deutsche Christen" veranstaltete auf dem Berliner Dreieinigkeitsplatz eine große öffentliche Kundgebung, bei der die Verbundenheit des deutschen Studenten mit Volk und Kirche zum Ausdruck gebracht wurde.

Gründliche Prüfung bei Vergeben von Aufträgen

Stuttgart. Amtlich wird mitgeteilt:

In letzter Zeit ist eine Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen Gemeinden beschlossen haben, bei Vergebung von Aufträgen, insbesondere von Bauaufträgen, auswärtige Bewerber grundsätzlich nicht zu berücksichtigen oder sie gar von vornherein von der Bewerbung auszuschließen. Zum Teil wird der Verkauf gemeindeeigener Bauplätze oder die Gewährung von Baudarlehen an die Bedingung geknüpft, daß die Ausführung der auf den Bauplätzen zu erstellenden Bauten nur an ortsansässige Unternehmer vergeben werde; Zuwiderhandelnden werden höhere Anrechnungen für Leistungen der Gemeinde aus Anlaß der Bauausführung oder sonstige Erschwerungen in Aussicht gestellt u. a.

Unter Hinweis auf diese Verhältnisse hat das Wirtschaftsministerium an das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter einen Runderlaß gerichtet, in dem u. a. folgendes gesagt ist: Maßnahmen der erwähnten Art werden damit begründet, daß in erster Linie für die ortsansässigen Unternehmer und Arbeitslosen gesorgt werden müsse. So verständlich diese Absicht ist, so darf sie doch nicht zu einer völligen Ausschließung auswärtiger Unternehmer führen. Mit Recht läßt die Verdingungsordnung für Bauleistungen — deren Grundsätze insoweit auf sonstige Vergebung entsprechend anzuwenden sind — eine Bevorzugung ortsansässiger Unternehmer an sich zu, aber nur in angemessener Grenzen, nämlich in der Weise, daß abgesehen von umfangreichen Leistungen oder Spezialarbeiten bei handwerksmäßigen Leistungen unter sonst annähernd gleichwertigen Angeboten im allgemeinen einheimische Bieter vor auswärtigen bevorzugt werden sollen, sowie unter einheimischen jene, die am Ort der Leistung oder in dessen Nähe den Auftrag im eigenen Betrieb ausführen und hauptsächlich ortsansässige Arbeiter beschäftigen. Voraussetzung einer solchen Bevorzugung ist stets, daß es sich um annähernd gleichwertige Angebote handelt. In dem Rahmen dieser Bestimmungen ist gegen eine bevorzugte Berücksichtigung ortsansässiger Unternehmer nichts einzuwenden. Die grundsätzliche Ausschließung nichtortsansässiger Unternehmer widerspricht dagegen jedem gesunden wirtschaftlichen Denken und würde zu Zuständen zurückführen, die einer längst überwundenen Wirtschaftsepoche angehören. Die Oberämter sind demgemäß ersucht worden, auf die Beachtung dieser Gesichtspunkte nachdrücklich hinzuwirken, bei Zuwiderhandlungen in geeigneter Weise einzugreifen und in besonderen Fällen an das Wirtschaftsministerium zu berichten.

Der Präsident des Rechnungshofes

Stuttgart. Der Herr Reichsstatthalter hat nach Verkündung des vom Staatsministerium beschlossenen Rechnungshofgesetzes den Vorstand des Statistischen Landesamts, Präsidenten Müller am 30. Juni 1933 zum ersten Präsidenten des Rechnungshofs ernannt.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

7. Fortsetzung.

Die Nachrichten der Zeitungen und Depeschenbretter würgten manchem Aufwiegler die Kehle zu, den vielleicht eine Sehnsucht ins Lager der Jubelnden dieses November verschlagen hatte. Zu spät.

Ich sah Soldaten, die nach den Waffen fühlten, die sie fortgeworfen hatten. Ich sah hungrige Proletarier, die ihre roten Nelken heimlich in die Tasche steckten und irre wurden an der Welt. Diese Erkenntenden hatten sich zwar schuldig gemacht, vielleicht aber gingen sie jetzt reiner ins neue Reich als die Kohorten der Pfiffigen, die nichts Schlaueres zu sagen wußten, als daß man mit den Wölfen heulen müsse.

Der Abend dunkelte schon, die Gaslaternen flammten grünlich auf, die Steine des Domes hüllten sich in kalte Nebeltücher. Mich überkam ein sonderbares Verlangen: Vor den Depeschen hatte ein Trupp Älterer Landstürmer von den 14 Punkten Wilsons gesprochen, und in den Gesichtern dieser Soldaten zuckte Verbitterung. Daß sie Gefolgsame des Umsturzes waren, das erfuhr ich schnell aus den Gesprächen. Aber die Worte der Männer klangen jetzt anders als vor Tagen. Diese Seelen schienen sich betrogener zu fühlen als je. Sie hatten nicht mit Resultaten gerechnet, die ihnen in den Zeitungen jetzt versprochen und belegt wurden. — Mein Verlangen? Ich dachte: Verfluch deinen Haß, sprich dich aus mit denen, die dir sinnhaft scheinen. Irgendwie sind diese Gemüter kindlich gewesen, und Kinder tun das Schlechte aus Mangel an Weisheit. — — Wie handelte ich an?

Ich schlich scheinbar gleichgültig zu den Betrogenen, las mit ihnen die Depeschen. Und wühlte mich tiefer ins Gedränge, buchstabierte die Hiobspost mit halblauter Stimme vor, sagte zum Trost etwas Einfältiges, denn die langen Gesichter dauerten mich: Gott läßt sinken, aber nicht ertrinken!

Die Antwort war ein verzweifeltes Schweigen. Einer nur blieb bei mir stehen, ein hagerer, bärtiger Artillerist, dessen Augen scheu und erschrocken in ihren Gruben lauerten.

„Kamerad, du glaubst noch immer an den lieben Gott? Wo der alt und gebrechlich geworden ist?"

Ich blieb für eine Weile stumm, mit dieser Anklage hatte ich nicht gerechnet. Aber der bärtige Mann, seines Standes offenbar ein Fabrikarbeiter, guckte mich immer noch hilfesuchend an. Da sagte ich: „Kamerad, hast du auch schlapp gemacht wie die andern?"

Er nickte, und in diesem Nicken quälte sich ein bußfertiger Schmerz. Ich fragte: „Sollen wir Bier trinken gehen? Ich gebe einen aus!"

Der Bärtige ging mit mir in den Verpflegungssaals des Bahnhofs, wo ich noch Zigarren und Pfeifentabak kaufte. Dann setzten wir uns an einen Tisch, dessen Holzplatte schmierig war, in kleinen Teepfützen schwammen Zigarettenstümmel und Brotkrumen. Ringsumher ein höllischer Lärm. Tausende von Feldgrauen liefen sich in die Flüte, Pyramiden von Tornistern standen an den Wänden, zuweilen trippelte ein Sanitäter durch das Gewühl, oder blasse Krankenschwestern führten einen Kriegsblinden hinaus, daß er nicht von den Sehenden zertreten werde. Viel Geschrei auf den Straßen und in den Hallen, viel Qualm, viel Staub, viel Stickluft. Der Bärtige an meinem Tisch stürzte das Bier in seinen Schlund, als müsse er eine Feuersbrunst löschen. Dann wischte er sich den Schaum vom Schnäuzer und schlürfte mit der Zunge: „Mensch, die Brühe schmeckt, wenn auch nichts drin ist!"

Ich fragte den, dessen Vertrauen ich hatte: „Kamerad, du hast auch Revolution gespielt?"

„Gespielt? Da sagst du was Richtiges. Aber ich hatte auch 'ne Sauwut: ich hatte sogar das Gefühl, als sei das alles Quatsch mit dem Vaterland. Na, und da hab ich in Brüssel den Dienst verweigert und bin abgehauen mit einem Kraftwagen von der Munitionskolonne. — Du, noch so'n Bier ja?"

Der Schelm bekam es, ich aber fragte ihn weiter: „Warum hattest du eine Sauwut?"

„Mensch, stell dir vor: Ich bin ein alter, gedienter Mann, hab Frau und fünf Kinder, bin Grubenarbeiter auf der Zeche Hammerstein, hab doch allerhand erlebt und getan, und da schnauzt mich doch neulich so'n siebzehnjähriger Fähnrich an, ich sollte meine krummen Knochen vor ihm zusammennehmen. Von Lankwitz hieß der Kerl. „Dummer Junge", sagte ich, hernach flog ich in den Kahn. Sag, ist das in Ordnung? He?"

Ich schwieg.

„Und dann kam ich mal auf Urlaub an die Ruhr, meine Frau war lungenkrank, gottegott, was hatte sie schon zu fressen. Meine fünf Kinder sahen aus wie die Ratten. Da hab ich Kartoffeln gehamstert, bin verpetzt worden und mußte alles wieder herausgeben. „Na, ist das ein Vaterland? Kämpft man für so was?"

Der Bärtige trank ein zweites Bierglas leer. Ich schwieg. Ich konnte nur schweigen. Wußte ich keine Antwort? Hatte sich der Tölpel nicht an kleinen Dingen gestoßen, während wir zu großen unterwegs waren? Aber waren für diesen Menschen die kleinen Dinge keine Ungeheuerlichkeiten? Nun hatte er in den Chor der Kanaillen eingestimmt, weil das Alte schlecht war nach seiner Meinung. Würde er an die Stelle dieses Schlechten etwas Besseres setzen? Wie klagte meine Seele auch jene Schuldigen der andern Seite an, die Aergernis gesät und die Folgen nicht bedacht hatten. Dieser Bärtige, der schon wieder auf ein neues Bier wartete und dessen Magenwände knurrten, weil er Löhnung und Brot immer an seine Familie geschickt hatte, dieser Verzweifelnde mußte doch mein Bruder sein, wie auch Leutnant Quambusch — wie mochte es um ihn stehen? — mein Bruder gewesen war.

„Na, du sagst ja nix?"

Der alte Artillerist scheuchte mich auf mit dieser Frage. Ich antwortete: „Kamerad, wenn der Fähnrich von Lankwitz sich wie ein Kindskopf benahm, und wenn tausend andere Dinge falsch waren im alten Reich, glaubst du, daß jetzt die tausend Dinge alle richtig werden! Kindsköpfe wird es ewig geben, und Aergernisse werden die Menschen immer noch erdulden, so lange es Menschen gibt. Oder soll das neue Reich ein Himmelreich sein? In dem Augenblick, da du vor den Depeschen die Welt verfluchtest, hast du dich selber verflucht!"

„Mensch, 300 Milliarden!"

Ich mußte lachen, obwar ich traurig war: „Es geht nicht ums Geld, Kamerad, es geht um Deutschland. Nicht um die Fläche auf der Landkarte, nicht um gehamsterte Kartoffeln oder um einen unreifen Fähnrich, wohl aber um einen heiligen Geist: Um die Nation und ihre Art! Der Fähnrich war noch nicht tauglich für diese Art, und untauglich bleiben auch alle, die das Gültige, wo es immer notwendig ist, für Schwäche hälten. Ich hab es selber oft erfahren müssen, daß Güte von mir ein Uebermaß an männlicher Kraft und Selbstüberwindung verlangte!"

„Mensch, was versteh ich davon. Bist du'n Kaplan? Gib lieber noch'n Bier aus!"

Der Bärtige bekam sein drittes Bier, obwohl ich meine Groschen zählen mußte. Aber das merkte der Tropf nicht, und solche Tröpfe wird es ewig geben. Sie werfen ihrer Frau die Fensterscheiben ein, wenn die Suppe zu kalt ist, und sie brauchten die Brühe doch nur anzuwärmen. Sie zerschlagen ein altes Reich, als käme jedes neue ohne Opfer und Dummheiten aus. Aber Dinge des Geistes zu erkennen, muß leider eine Gnade bleiben. Die Zukunft erfüllte mich mit Sorge, obwohl ich an meine eigenen Scherben noch gar nicht dachte.

Wer sagte mir neulich: Wir wollen keine armen und auch keine reichen Menschen, wir wollen zufriedene Menschen? Diese Weisheit wäre die letzte, ließe sich die Zufriedenheit in einen festen Begriff bringen. Es gibt Könige, die nicht genug haben. Es gibt Landstreicher die ihr Bettelbrot den Vögeln streuen und Lieder flöten. Hätte nur jeder den Willen, tüchtig zu sein, ihm bliebe selbst die tollste Welt nicht stumm.

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neubildung des württ. Gemeindetags durch Dr. Strölin

Auf Veranlassung der Reichsregierung sind die bisherigen kommunalen Spitzenverbände, der Deutsche Städtetag, der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag, der Preußische Landkreistag und der Verband der Preußischen Provinzen, zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt worden, nämlich dem Deutschen Gemeindetag. Damit ist dem bisherigen gegenseitigen Kampf dieser Organisationen und der hinter ihnen stehenden Gruppen der Gemeinden und Gemeindeverbände ein Ende gesetzt. Künftig liegt die Verbandsarbeit wesentlich vereinfacht. Es wird ein enges, vertrauensvolles Zusammenarbeiten unter den Gemeinden selbst erreicht und es wird vor allem gewährleistet, daß die Gemeinden an die Regierungen mit einheitlichen Vorschlägen herantreten, die auf die Interessen aller Größenordnungen der Gemeinden Rücksicht nehmen.

Die Zusammenfassung der kommunalen Spitzenverbände im Reich hat zur Folge, daß auch die kommunalen Landesorganisationen zusammengefaßt werden. Dementsprechend wird der Württ. Städtetag e. V., der Württ. Gemeindetag e. V. und der Landesverband württ. Amtskörperschaften in einem einheitlichen Württ. Gemeindetag als Landesverband des Deutschen Gemeindetages überführt.

Mit dem Vorsitz des neu zu bildenden Württ. Gemeindetages ist Oberbürgermeister Dr. Strölin beauftragt. Dieser hat nunmehr mit Genehmigung des Deutschen Gemeindetags den vorläufigen Vorstand des neuen Württ. Gemeindetags gebildet. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Strölin. 1. Aus den Kreisen des Württ. Städtetags e. V. a) Staatskommissar Förster, Ulm a. Donau, b) Staatskommissar Dr. Klingler, Schramberg, c) Bürgermeister Bärlin, Trossingen, d) Oberbürgermeister Prinzing, Hall.

2. aus den Kreisen des Württ. Gemeindetags e. V.: a) Bürgermeister Haver, Besigheim, b) Bürgermeister Stümpfig, Wiesenbach, OA. Gerabronn, M. d. L., c) Bürgermeister Buß, Winterlingen, OA. Balingen, d) Bürgermeister Kohler, Talheim, OA. Tuttlingen, M. d. L.

3. aus den Kreisen des Landesverbandes württ. Amtskörperschaften: a) Landrat Barth, Ulm a. D., b) Landrat Fuchs, Besigheim, c) Landrat Geißler, Mergentheim, d) Oberamtssparkassier Stadtrat Abele, Leonberg.

Zu den Sitzungen des vorläufigen Vorstands werden die bisherigen Geschäftsführer des Württ. Städtetags e. V. und des Württ. Gemeindetags e. V., Rechtsrat Dr. Frank und Verwaltungsdirektor Schmid, zugezogen.

Die bisherigen Geschäftsstellen werden mit Wirkung vom 1. August 1933 an zu der einheitlichen Geschäftsstelle des neuen Württ. Gemeindetags in dem Gebäude Panoramastraße 33 in Stuttgart zusammengefaßt. Der bisherige geschäftsführende Vorstand des Württ. Gemeindetags e. V., Verwaltungsdirektor Schmid, übernimmt die Geschäftsführung des neuen Württ. Gemeindetags. Der Württ. Gemeindeversicherungsverein a. G., der Arbeitgeberverband württ. Gemeinden und der Württ. Unfallversicherungsverband werden aus den Tätigkeitskreisen des Württ. Städtetags e. V. und des Württ. Gemeindetags e. V. ausgeschieden und in der Hand des bisherigen Geschäftsführers des Württ. Städtetags, des Rechtsrats Dr. Frank, zusammengefaßt. Auf diese Weise ergibt sich eine einfache, übersichtliche und für alle Teile voll befriedigende organisatorische Neugestaltung.

Sondervorstellungen für die SA. und SS. in den Württ. Staatstheatern

Stuttgart. Um den bewährten Kämpfern für die nationalsozialistische deutsche Freiheitsbewegung und für das neue Reich Adolf Hitlers den Besuch der Württ. Staatstheater zu ermöglichen und sie mit deutscher Kunst und Kultur bekannt zu machen, hat der Herr Ministerpräsident und Kultusminister, Professor Mergenthaler, gemeinsam mit den beteiligten Stellen des Staates, der Stadt Stuttgart, der NSDAP. sowie der SA. Mittel zu kostenlosen Sondervorstellungen für die SA. und SS. bereitgestellt. Die erste dieser Sondervorstellungen wird am Mittwoch, den 19. Juli 1933, 20 Uhr, im Großen Haus des Landestheater stattfinden. Zur Aufführung kommt die große romantische Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner. Eine weitere Sondervorstellung wird noch im Monat Juli oder spätestens anfangs September d. J. stattfinden.

Die SA.- und SS.-Männer, von denen eine erhebliche Zahl arbeitslos ist, werden dem Herrn Ministerpräsidenten für dieses Entgegenkommen besonders dankbar sein.

Heidenheim. In der Nacht zum Donnerstag fuhren zwei Radfahrer von Mergelstetten und Aufhausen bei der Wasser-Pumpstation aufeinander. Beide Fahrer stürzten, wobei sie sich ernsthafte Verletzungen zuzogen, die ihre Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig machten.

Marbach a. N. Am Donnerstag abend fuhr der 22 Jahre alte Willy Heußler von hier mit dem Fahrrad die Ludwigsburger Straße abwärts. In dem Augenblick, als er sich in dem unübersichtlichen Straßenbogen befand, kam ihm ein Ludwigsburger Auto entgegen. Heußler konnte nicht mehr genügend ausweichen und fuhr auf die linke Seite des Autos auf. Der Zusammenprall war schrecklich. Heußler schlug den Kopf so heftig an die Einfassung der Windschutzscheibe, daß das Glas zersplitterte. Mit einer starken Wunde am Kopf und mit einem Schädelbruch verbrachte ihn der Besitzer des Autos in das Bezirkskrankenhaus Marbach. Bald nach der Einlieferung erlag Heußler seinen schweren Verletzungen.

Die Warenhausfrage

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Die Einstellung der NSDAP. zur „Warenhausfrage" ist im grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Ihre Lösung wird zu geeigneter Zeit im Sinne des NS.-Programmes erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält die Parteileitung vorerst ein aktives Vorgehen mit dem Ziele, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für nicht geboten.

In einer Zeit, da die NS.-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreichen arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit zu verhelfen, darf die NS.-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in den Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP. wird daher untersagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen.

Andererseits ist es den Mitgliedern der NSDAP. verboten, für Warenhäuser zu werben.

Berlin, 7. Juli 1933.

gez.: Rudolf Heß.

Sicherung der Staatsführung

Berlin.

Die vom Reichsminister des Innern erlassene Verordnung zur Sicherung der Staatsführung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 18 des Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 153) verordne ich:

Reichstag und Volksvertretung der Länder

§ 1

Die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei für den Reichstag und die Landtage (Bürgerschaften) auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933 oder des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahrens nach § 4 Abs. 2 des Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 ist unwirksam. Ersatzzuteilung findet nicht statt.

Gemeindliche Selbstverwaltungskörper

§ 2

Die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei für die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper (Kreistage, Bezirkstage, Bezirksräte, Amtsversammlungen, Stadträte, Stadtverordnetenversammlung, Gemeinderäte usw.) in Preußen auf Grund des Ergebnisses der Wahl vom 12. März 1933, in den anderen deutschen Ländern auf Grund des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahrens nach § 12 Abs. 2 des Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März ist unwirksam.

§ 3

Soweit zur Aufrechterhaltung der gemeindlichen Selbstverwaltung ein Bedürfnis besteht, Sitze, deren Zuteilung unwirksam ist (§ 2), neuzubesetzen, kann die Staatsaufsichtsbehörde die Sitze entsprechend dem Volkswillen nach Ueberwindung des Parteienstaates neu besetzen. Sie ist dabei nicht an die Bewerber der eingereichten Wahlvorschläge gebunden.

§ 4

Die Mitglieder der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper werden durch die Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach Ueberwindung des Parteienstaates in folgenden weiteren Plänen berufen:

1. wenn eine gemeindliche Vertretungskörperschaft von der Staatsaufsichtsbehörde aufgelöst oder deren Wahl oder Gleichschaltung im Wahlprüfungsverfahren für ungültig erklärt ist;

2. wenn eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband im Wege der Umgemeindung neu gebildet wird;

3. wenn eine ordnungsmäßige Besetzung der gemeindlichen Vertretungskörperschaft deshalb nicht möglich ist, weil auf den Wahlvorschlägen eine hinreichende Zahl geeigneter Ersatzmänner nicht mehr vorhanden ist;

4. wenn in Preußen eine Neuwahl der gemeindlichen Vertretungskörperschaft am 12 März 1933 nicht zustande gekommen ist.

Staatsbürgerliche Ehrenämter

§ 5

(1) Die Wahlen von ehrenamtlichen Mitgliedern staatlicher Verwaltungsgerichte, Beschlußbehörden, Ausschüsse und von Trägern staatlicher Einzelehrenämter, die selbst der Sozialdemokratischen Partei angehören oder die auf Grund von Wahlvorschlägen von Vertretern der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind, sind unwirksam.

(2) Das Gleiche gilt von Wahlen der ehrenamtlichen Vorsitzer oder Mitglieder der Vorstände von Gemeinden und Gemeindeverbänden, Deputationen, Kommissionen, gemeindlichen Ausschüssen sowie Trägern von Einzelehrenämtern, die selbst Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sind oder die von den Vertretungskörperschaften oder anderen wahlberechtigten Organen der Gemeinden und Gemeindeverbände auf Grund von Wahlvorschlägen gewählt sind, die von Vertretern der Sozialdemokratischen Partei eingereicht wurden.

(3) Soweit zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung oder gemeindlichen Selbstverwaltung ein Bedürfnis besteht, staatsbürgerliche Ehrenämter, deren Wahl unwirksam ist (Abs. 1 und 2), neu zu besetzen, werden die Ersatzleute von der Staatsaufsichtsbehörde oder der von ihr beauftragten Behörde entsprechend dem Volkswillen nach Ueberwindung des Parteienstaates berufen.

Berlin, den 7. Juli 1933.

Der Reichsminister des Innern:
Frick.

Versäumte Abonnements
auf den „Gesellschafter"
können immer noch nachgeholt werden

Rundfunkprogramm

Dienstag, 11. Juli

7.10—8.15 Frühkonzert
10.10 Passacaglia, gespielt auf der Welte-Orgel
10.40—11.10 Schulfunk 10: Deutschland. Seine Führer und Gestalter. D. Männer d. schwarz-weiß-roten Front: Hugenberg, v. Papen, Seldte
11.40 Hausfrauenfunk
13.30 Konzert
14.30—15.00 Engl. Sprachunterricht
15.30 Blumenstunde
16.00 Frauenstunde: Reisestunde
16.30 Konzert
17.45 Vortrag: „Die Ziele des NS.-Reichsverbands deutsch. Kriegsopfer"
18.10 Vortrag: Künstl. Möglichkeiten des Holzbaues
19.00 Stunde der Nation: Die Burg im Osten. (Von der Marienburg.)
20.00 Konzert
21.00 Arbeitslager Neckarzimmern
21.30 Klaviersonate von Chopin
22.30—24.00 Nachtmusik

Mittwoch, 12. Juli

7.10—8.15 Frühkonzert
10.10 Musizierstunde
10.40—11.10 Der junge Wagner
11.25 Bad. Wirtschaftsdienst
12.00 Konzert
13.30 Schallplatten
15.15 Märchen für die Kleinen
15.30 Kinderstunde: „Die 7 Schwaben gehen auf Fahrt"
16.30 Konzert
17.45 Vortrag: Das altröm. Lustspiel des Plautus in der Wiedererweckung durch Ludwig Gurlitt
19.00 Stunde der Nation: Orchesterkonzert
20.00 „Aufruf für die Spende zur Förderung d. national. Arbeit"
20.05 Antlitz der Heimat: Deutsche Landschaft i. deutschen Gedicht
21.00 Schallplatten
21.35 Johannes Brahms
22.30 Zum 15. Deutschen Turnfest
22.45—24.00 Nachtmusik

38] (Nachdruck verboten.)

„Vor der Ankunft Gerlands in Paris muß unser Unterhändler mit Delarge schon einen Vertrag mit Konkurrenzklausel in der Tasche haben."

„Unmöglich!"

„Nichts ist unmöglich — verdammt schwer; ja, Glück gehört dazu, mehr als Glück, Schwein, Dusel — na ja — außer 'nem hellen, 'nem sehr hellen Kopf!"

„An wen denkst du?"

„Reiling — er ist jung, sieht gut aus, hat das gewisse Etwas, das ihn harmloser erscheinen läßt als er ist. Du weißt, bei Delarge kommt es viel auf den persönlichen Eindruck an. Er ist ehrgeizig und schlagfertig — er ist die größte Chance, die wir im Augenblick haben."

Fehring hat sich gesetzt, stützt das Kinn auf die gefalteten Hände, nickt nachdenklich:

„Möglich, daß du recht behältst — er müßte heute schon fahren, um mindestens einen Tag zu gewinnen."

Lendicke zieht die Uhr:

„Er wird schon vorn warten, ich habe ihn ins Büro bestellt — wir können gleich mit ihm reden."

Fred ist seit einer Viertelstunde in Lendickes Büro — hier begann seine Laufbahn als Ausfresser. — Er ging durch das Haus, begrüßte die alten Bekannten, stand gedankenvoll im Pelzlager, fuhr fast zärtlich mit der Hand über einen der Tische.

Hier hat er Margot zuerst gesehen. Noch in der Erinnerung steigt ihm eine fliegende Röte ins Gesicht.

Seit vierundzwanzig Stunden ist er ohne jede Verbindung mit ihr, keiner von beiden kann sich überwinden, den anderen anzurufen — jeder meint, daß der andere ihn vergessen hat oder vergessen will.

„Reiling, Herr Reiling, wo sind Sie denn? Herr Fehring möchte Sie sprechen!"

Fred geht zurück, wirft noch einen letzten Blick nach hinten, steigt dann entschlossen die kleine Treppe empor und steht vor dem Chef und Lendicke, der ihm gespannt entgegensieht.

Karl Gerland bekräftigt jedes Wort seiner Rede, die er an Bob richtet, mit einem Anstoßen des silbernen Bleistiftes auf den Schreibtisch:

„Keine Hetze! Wir können es uns leisten, gemütlich zu fahren! Margot kommt mit — Sie haben sich uns angeschlossen — Sie verstehen, später, wenn wir mit den beiden zum Abschluß kommen, müßten Sie dabei sein, weil ich dem Kartell sofort ein Bild der Leistungssteigerung geben will, die wir mit Ihren Methoden erzielt haben und

„Wann soll ich fahren?" — „Am besten heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug . . ."

noch erreichen können! Wir sind zunächst nichts als Vergnügungsreisende — den wirklichen Zweck unserer Fahrt kennen außer den Direktoren nur zwei oder drei Büroleute, auf die ich mich verlassen kann."

Bob strahlt. Er kann seine Freude nicht verbergen — welche Aussichten sind das! Der Auftrag ist ehrenvoll und interessant; gelingt der Plan, so wird er mit einem Schlage im Ausland, in Europa bekannt, er, der kleine Bidens, den man vor wenigen Wochen noch anschreien durfte, wenn ein Pelz unsauber genäht war.

Und Margot fährt mit! Margot wird in den nächsten zwei Wochen immer in seiner Nähe sein — Margot —

„Sie machen ja ein so nachdenkliches Gesicht, Bidens, lassen wohl eine Braut hier zurück, was?"

Gerland lacht, schüttelt sich aus vor Gelächter und Gekicher. Bob schüttelt den Kopf, grinst wie ein Schuljunge, der einen Streich ausgeheckt hat:

„Im Gegenteil — nein, nein — ich lasse niemand zurück, keinen Menschen, an dem mir etwas liegt!"

Gemeinsames Lachen —

Halt, halt, Bob, du läßt niemand hier, der dir nahesteht? Lebt da nicht Freund Reiling, dem du alles zu danken versprachst?

Die Abfahrt wird auf den nächsten Tag, den 30. August, festgesetzt.

* * *

Fred muß sich beherrschen, um gleichmütig zu erscheinen. Der letzte Tag hat ihn verändert. Von tiefster Niedergeschlagenheit kam er zu einem fast stumpfen Gleichmut, zuletzt suchte sich die Überzeugung bei ihm durchzusetzen, er würde eben doch in kurzer Zeit so durchgedrungen sein, daß er für die Gerlands kein unbekannter Jemand mehr wäre.

Und nun wird ihm hier die Aufgabe zuteil, den Konzern, der dem Vater Margots gehört, oder der doch zumindest von ihm leitend beherrscht wird, zu bekämpfen. Er holt tief Luft, eine ihm bisher unbekannte wilde Kampfstimmung überkommt ihn; er ist entschlossen, alles zu wagen!

Lendicke klopft ihm auf die Schulter:

„Reiling merken Sie sich, in Karriere immer besonders locker sitzen, Gleichgewicht, kein Schenkelschluß — Bügel ganz lose an den Fußspitzen — niemals verkrampft, und bei Hindernissen Zügel lang, aber fest in der Hand!"

Fred nickt lachend — der ritterliche Vergleich aus dem Munde Lendickes klingt wirklich ein wenig grotesk.

Fred will sich bedanken — aber er kann nur die Worte hervorbringen:

„Wann soll ich fahren?"

„Am besten heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug über Hannover—Köln. Dann können Sie morgen früh, wenn Herr Generaldirektor Gerland sich hier in Berlin auf die Bahn begibt, schon mit Delarge verhandelt haben."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw